

Tourismus in den bayerischen Alpen VON DER TRAUMLANDSCHAFT ZUM ÜBERNUTZTEN BERGGEBIET



INHALT



- 4 TOURISMUS HEUTE**
- 5 VERKEHR**
- 20 TAGESTOURISMUS**
- 24 Kapazitätssteigerungen
- 25 Seilbahninfrastruktur
- 28 HOTELLERIE UND FERIENWOHNUNGEN**
- 30 TECHNISIERUNG**
- 31 Wintersport und Schneeerlebnisse
- 32 Sommersport
- 34 E-Mountainbikes
- 36 GROSSVERANSTALTUNGEN**
- 37 DIGITALISIERUNG UND NATURNUTZUNG**
- 38 FLÄCHENVERBRAUCH IN DEN TALRÄUMEN**
- 39 ZWEITWOHNUNGEN UND CHALETDÖRFER**
- 41 BERGLANDWIRTSCHAFT UND TOURISMUS**
- 43 ERNEUERBARE ENERGIE UND TOURISMUS**
- 44 ANGRIFF AUF DIE NACHT**
- 45 TOURISTISCHE ALTERNATIVEN**
- 46 DAMIT DIE ALPEN EINE
TRAUMLANDSCHAFT BLEIBEN**





Tourismus in den bayerischen Alpen

VON DER TRAUMLANDSCHAFT ZUM ÜBERNUTZTEN BERGGEBIET

Die Zeiten, in denen die Alpen ein Hort der Ruhe und intakter Natur waren, sind vorbei. Inzwischen wächst der Ansturm auf die alpinen Räume in einem bisher für unmöglich gehaltenen Ausmaß.

Durch die Klimakrise muss der Tourismus global neu gedacht werden. Der internationale Flugverkehr muss, insbesondere aus Klimaschutzgrün-

den, deutlich abnehmen. Krisen wie die Corona-Pandemie führen zu erheblich mehr Nahurlaub, mit allen Problemen der Überfüllung des alpinen Raums. Reiseziele in Europa, Deutschland und in den Alpen werden an Attraktivität gewinnen. Bereits heute kommt ein Großteil der Urlauberinnen und Urlauber im bayerischen Alpenraum aus Deutschland.

CORONA

Der Ausbruch der Corona-Pandemie mit dem Lock-down hat zunächst zu großer Ruhe in den Bergen, gleichzeitig aber auch zu Sorgen in den vom Tourismus abhängigen Gemeinden geführt. Es konnte allerdings davon ausgegangen werden, dass bei einer Lockerung der Corona-Beschränkungen der Besucherdruck aufs Gebirge wieder steigen würde. Urlaub im Inland ist angesagt und das Ventil der Fernreisen fehlt. Die Situation im Sommer und Herbst 2020 in den Alpen war geprägt von unglaublichen Menschenmassen, die vorwiegend mit dem eigenen Auto anreisen. Parkplätze waren überfüllt, Wiesen waren zugeparkt und Sportlerinnen und Sportler auf (E-)Mountainbikes fuhren häufig in Gruppen auf schmalsten Steigen und verdrängten die Bergwanderinnen und Bergwanderer.

Ziel muss es sein, aus den Corona-Erfahrungen zu lernen und die richtigen Schlüsse für die Tourismusentwicklung zu ziehen: Vor allem der Tagestourismus mit dem Auto muss zugunsten eines etwas ruhigeren und verkehrsärmeren Übernachtungstourismus begrenzt werden.

EIN GANZ BESONDERER, SCHÜTZENSWERTER NATURRAUM: DIE BAYERISCHEN ALPEN

In großen Teilen der bayerischen Alpen finden sich noch intakte Naturräume mit höherer Biodiversität und geringerer Nutzungsintensität als in anderen Regionen des Landes. Diesen Reichtum gilt es zu bewahren. Allerdings ist er durch einen immer intensiveren Tourismus in Gefahr.

Wie viele Touristinnen und Touristen verträgt die sensible Berglandschaft? Auch das Verhalten der Gäste ändert sich: Statt Rücksichtnahme auf

Mensch und Natur setzt sich eine Anspruchshaltung durch, die kaum noch Grenzen akzeptiert. Das macht den Schutz der biologischen Vielfalt und der alten Kulturlandschaften in den Alpen so schwierig. Das Besondere geht verloren, denn die Faszination der bayerischen Alpen hat viel mit der geringen Erschließungsdichte, mit Wildnis, mit Unverfügbarkeit zu tun: Das ist das Geheimnis dieser faszinierenden, anderen – und gefährdeten – Welt.

Der berühmte Satz von Hans Magnus Enzensberger wird auch in den Alpen zur Realität

„Der Tourist zerstört, was er sucht, indem er es findet.“

Die Klimakrise trifft die alpinen Gebiete in mehrfacher Hinsicht. Die Durchschnittstemperaturen steigen hier doppelt so schnell wie im globalen Durchschnitt. Ob Vegetationsperiode, Wasserhaushalt, Schneegrenze oder Gletscher: Das ganze System gerät aus dem Takt. Zudem trifft die Temperaturerhöhung auf hoch spezialisierte Ökosysteme, die besonders unter der Temperaturerhöhung und der zunehmenden Konkurrenz der von unten nachdrängenden Allergewirtsarten leiden. Diese hohen Belastungen werden durch überbordende Freizeitaktivitäten und den stark wachsenden Tourismus verstärkt. Im Übrigen ist zu erwarten, dass die Tourismusnachfrage im bayerischen Alpenraum wegen der Klimakrise noch weiter steigen wird.



In den südlichen Schweizer Alpen flüchten die Schneehühner bereits in höhere Lagen – so schnell wie kaum eine andere Tierart. In Bayern ist das auf Grund der Höhenlage kaum möglich.



Der Weg zur Kappeler Alp bei Pfronten

TOURISMUS HEUTE

in den bayerischen Alpen

Im Tourismus macht derzeit das Schlagwort des Overtourism (Übertourismus) die Runde. Bekannte Tourismusdestinationen leiden massiv unter ständig steigenden Besucherzahlen und die früher üblichen Nebensaisonzeiten, in denen nicht viel los war, gibt es kaum noch. Dieser andauernde Besucherstrom beginnt in manchen Gebieten die Stimmung gegenüber den Gästen zu trüben.

MASSENTOURISMUS

Beschreibt eine große Anzahl von Reisenden an einem bestimmten Reiseziel.

OVERTOURISM ODER ÜBERTOURISMUS

Verstärkung des Massentourismus. Hier treten im Tourismus Konflikte zwischen Einheimischen und Besucherinnen und Besuchern offen zutage. Die Gäste werden als Störfaktor wahrgenommen, der das tägliche Leben belastet.

OVERCROWDING („ÜBERMENGEN“)

Bezeichnet die Überfüllung von stark besuchten touristischen Zielen.

Der Tourismus hat die einst armen Gebirgstäler im Alpenraum wohlhabend gemacht.
Die Tourismusstellen stehen heute allerdings vor der Frage:

“ Welchen Tourismus wollen wir?”

In manchen Gebieten kippt die Stimmung der Einwohner insbesondere gegenüber den Tages-touristinnen und -touristen. Demonstrationen am Walchensee, Verkehrskollaps am Eibsee, Drehkreuze an der Partnachklamm, alarmierende Zunahme der Rettungseinsätze am Berg und Widerstand gegen weitere Erschließungsmaßnahmen, wie zum Beispiel am Gröden, prägen zunehmend die Diskussionen. Die Frage, wie viele Touristinnen und Touristen die sensible Berglandschaft verträgt, bewegt zunehmend mehr Menschen.

In den vergangenen Jahren haben auch Menschen aus dem asiatischen Raum, insbesondere aus China, Europa als Urlaubsziel entdeckt. Ob das in Zeiten der Klima- und der Corona-Krise so bleiben kann, ist abzuwarten. Gleichzeitig ist davon auszugehen, dass der Alpenraum für immer mehr

Menschen aus Europa ein begehrtes Reiseziel wird. Das hängt nicht nur von der schwierigen Sicherheitssituation in vielen Urlaubsländern ab. Auch die Folgen des Klimawandels werden spürbar. Viele Urlaubsdestinationen werden für Sommertouristen auf Grund der Hitze unattraktiv. Ziel internationaler Umweltpolitik in Zeiten der Klimakrise muss zudem sein, den touristischen Flugverkehr zu begrenzen.



DER BAYERISCHE ALPENRAUM WIRD IMMER INTENSIVER GENUTZT

Die bayerischen Alpen waren lange Zeit auf Grund der Topographie und des geringen Erschließungsgrades ein extensiv genutztes Gebiet, welches der Tourismus ab Mitte des 19. Jahrhunderts entdeckte. Nach Beginn des 20. Jahrhunderts und besonders nach dem Zweiten Weltkrieg begann der Erschließungsboom.

1972 trat als wichtigstes Instrument zum Schutz der bayerischen Alpen der bayerische Alpenplan in Kraft. Er regelt, wo und in welchem Maße die Berge erschlossen werden dürfen und wo nicht. Damit wurden die größten Erschließungen einer bisher nicht verfügbaren Landschaft abgewendet. In der Zone C des bayerischen Alpenplans, die 43 Prozent des bayerischen Alpenraums umfasst, ist der Bau von öffentlichen Straßen und Bergbahnen nicht zulässig (siehe BN Informiert "Der Alpenplan" unter www.bund-naturschutz.de/alpen/alpenplan)

Doch auch das bewahrt die bayerischen Alpen nicht vor anwachsenden Besuchszahlen. Ein Grund ist die bessere Erreichbarkeit durch den massiven Ausbau von Straßen und des forst- und landwirtschaftlichen Wegenetzes in Kombination mit neuen Formen der individuellen Mobilität (Mountainbikes, E-Mountainbikes, siehe www.bund-naturschutz.de/alpen/tourismus). Ein weiterer Grund ist der Kapazitätsausbau von Bergbahnen. Diese Infrastrukturen bedienen das Bedürfnis nach Erlebnis, nach Freizeit und Abenteuer in der Natur, in den Bergen. Darauf gehen zahlreiche Freizeitaktivitäten (siehe Grafik) und kommerzielle Angebote ein – Natur wird hier zur



Andrang an der Partnachklamm

Event-Kulisse und zur Geschäftsidee. Auch die "Geheim-Tipp"-Preisgaben von bisher unverfügbaren Landschaften wie einsame Bergregionen, stille Seen und wilde Wälder durch Journalistinnen und Journalisten, Bücher, Prospekte, Fernsehberichte, Online-Karten – und in guter Absicht sogar die veröffentlichten Erfahrungen von Naturschützern – erschließen deutlich und schnell die beschriebenen Gebiete.

Bei vielen kommerziellen Angeboten wird die Natur nur noch als Kulisse benutzt. Im Mittelpunkt stehen schnell durchzuführende Events, welche die Kasse bei den Betreiberinnen und Betreibern klingeln lassen.



DIE VIELZAHL DER AKTIVITÄTEN IN DER ALPINEN NATUR IST FAST UNÜBERSCHAUBAR UND WÄCHST STÄNDIG

Bergsteigen und Bergwandern, Skibergsteigen, Biken, E-Biken, Mountainbiken, Rennradfahren, Down-Hill-Racing, Canyoning, Surfen, Angeln, Rafting, Wasserskifahren, Kanufahren, Rudern, Stand-up-Paddling, Wildwasserfahren, Tauchen, Alpinski, Freeriding, Snowboarden, Rodeln, Freeride Snowboarden, Nachttourenskiing, Schneeschuhwandern, Langlaufen, Schlittschuhlaufen, Winterrodeln, Apres Ski, Ziplining (Flying-Fox, Rollglider, etc.), Seilbahnfahren, Ballonfahren, Motorfliegen, Segelfliegen, Paragliding, Drachenfliegen, Motorradsport, Autorennen, Reiten, Golfen, Inlineskaten, Klettern (Sportklettern), Klettersteig gehen, Klettergarten besuchen, Wandern, Trailrunning, Nordic Walking, 24-Stunden-Läufe, Marathonlaufen, Jagen, Bogenschießen, Paintball, Sommerrodeln, Feiern in den Bergen, Fackelwanderungen, Campieren/Biwakieren in der Nacht, Sonnenaufgangswandern, Festveranstaltungen auf Berghütten, Junggesellenabschiede, Drohnenfliegen, Iglu-Übernachtung, Hüttenübernachtung, Berggottesdienste, nächtliche Öffnung der Hütten, Open Air-Konzerte, Sportgroßveranstaltungen, Hängebrücken überqueren, Aussichtsplattformen besuchen, Spielplätze besuchen, und vieles mehr.

STETIGES WACHSTUM BEI DEN TOURISMUSZAHLEN IN DEN VERGANGENEN JAHREN

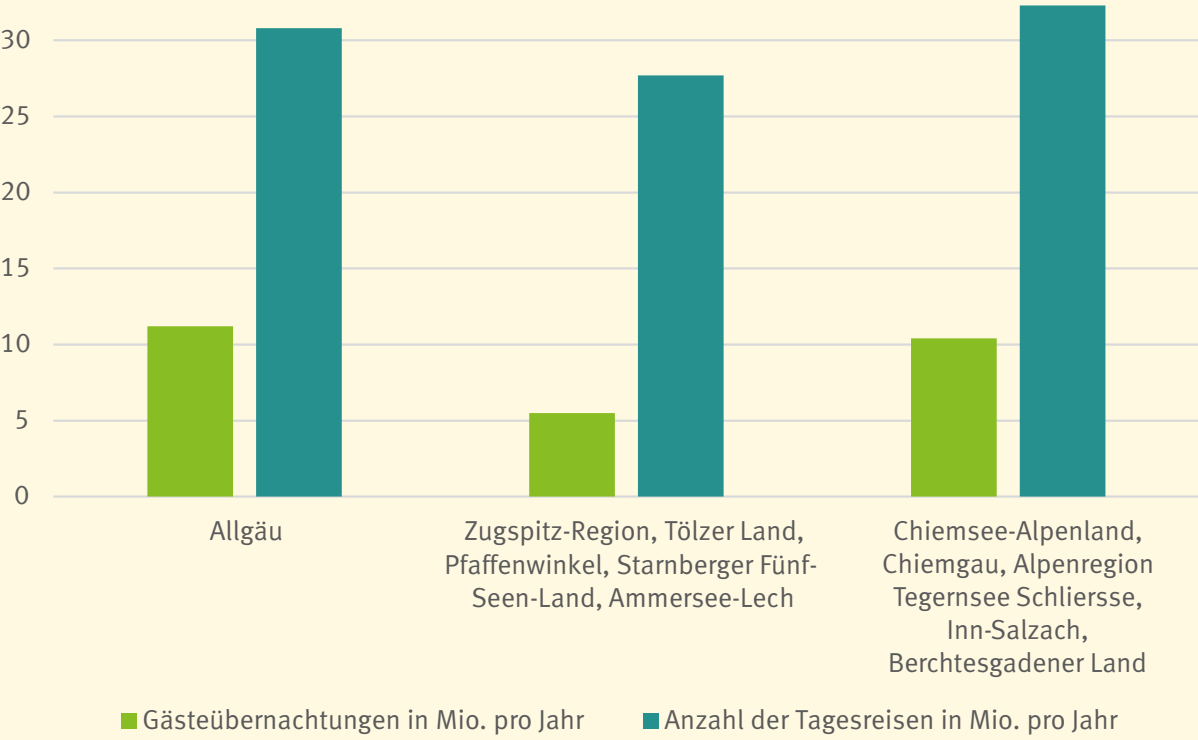
2019 sind über 7 Millionen Übernachtungsgäste mit knapp 28 Millionen Übernachtungen in die etwa 100 bayerischen Alpengemeinden¹ gereist (siehe Abbildung Folgeseite). Dazu kommen rund 90 Millionen Tagesgäste. Beachtenswert ist, dass im Oberland südlich von München auf eine Übernachtung im Schnitt 5 Tagesgäste kamen, während im Allgäu und dem südostbayerischen Alpenland im Durchschnitt 3 Tagesgäste auf eine Übernachtung kamen.

Die Gästezahl hat in den bayerischen Alpengemeinden zwischen 2000 (rund 4,5 Millionen) und 2019 (7,2 Millionen) um rund 37 Prozent zugenommen. Durch den starken Rückgang der Aufenthaltsdauer (Halbierung in den vergangenen 25 Jahren, siehe Abbildung) fällt der Anstieg der Gesamtübernachtungen deutlich geringer aus. Diese sind zwischen 2000 (26,8 Millionen) und 2010 (23,5 Millionen) zunächst noch zurückgegangen, um dann wieder bis 2019 (27,6 Millionen) deutlich anzuwachsen (siehe Abbildung).

Die Entwicklung lief allerdings äußerst uneinheitlich. Viele traditionelle Urlaubsorte in Oberbayern hatten gerade Anfang der 2000er Jahre erhebliche Einbrüche in den Übernachtungszahlen zu verzeichnen, während diese im Allgäu in diesem Zeitraum relativ stabil geblieben sind. Ab 2010 setzt dann in praktisch allen Landkreisen wieder ein leichtes bis erhebliches Wachstum ein. Spitzenreiter sind die Alpengemeinden in den Landkreisen Ostallgäu (plus 26 Prozent, 2010-2019), Rosenheim (plus 19 Prozent, 2010-2019) und Oberallgäu (plus 18 Prozent, 2010-2019). Gerne wird aber übersehen, dass zur Nutzung und Übernutzung unserer Landschaft nicht nur die Gäste beitragen. Auch die Freizeitansprüche der Einheimischen sind stark gestiegen und tragen zur Gesamtbelastung bei. Viel Freizeit und Nutzungsdruck auf leichter erreichbare Naturschönheiten veranlasst zudem ortskundige Einheimische, dem Rummel zu entfliehen und in bisher ruhige Gebiete vorzudringen.

¹ Alpengemeinden nach bayerischem Landesentwicklungsprogramm: Gemeinden des Alpenplans

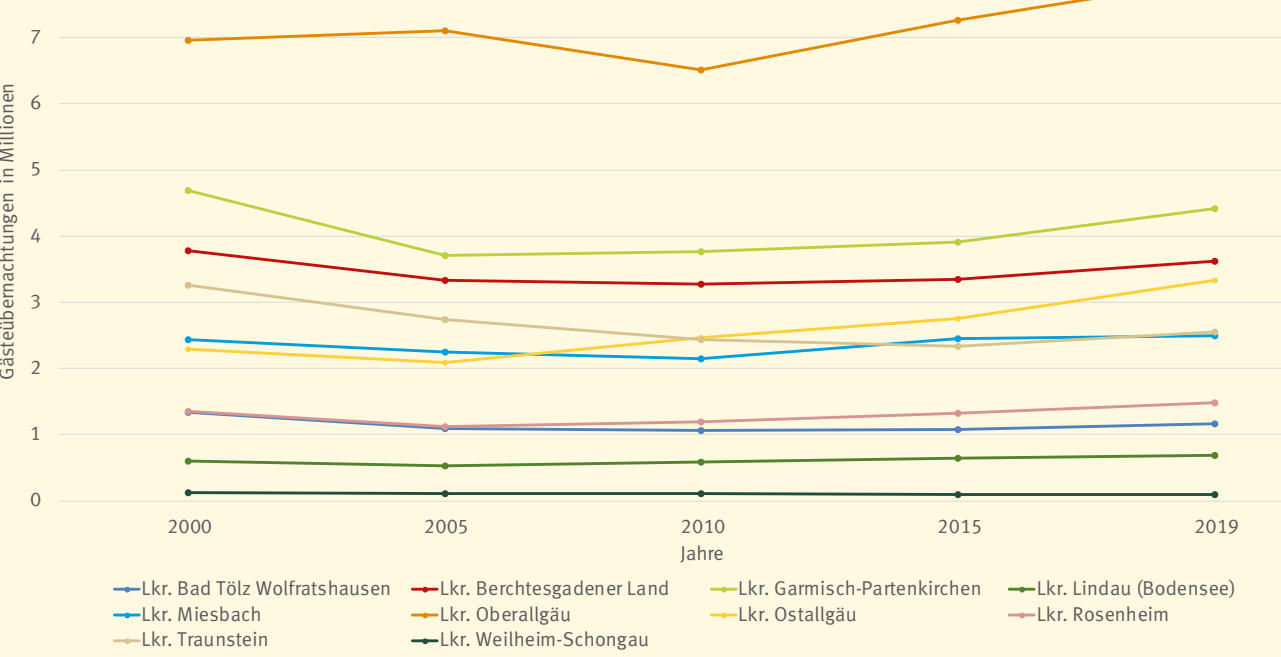
VERGLEICH GÄSTEÜBERNACHTUNGEN – TAGESREISEN (2013)



Quelle: dwif 2013: Tagesreisen der Deutschen

ENTWICKLUNG GÄSTEÜBERNACHTUNGEN

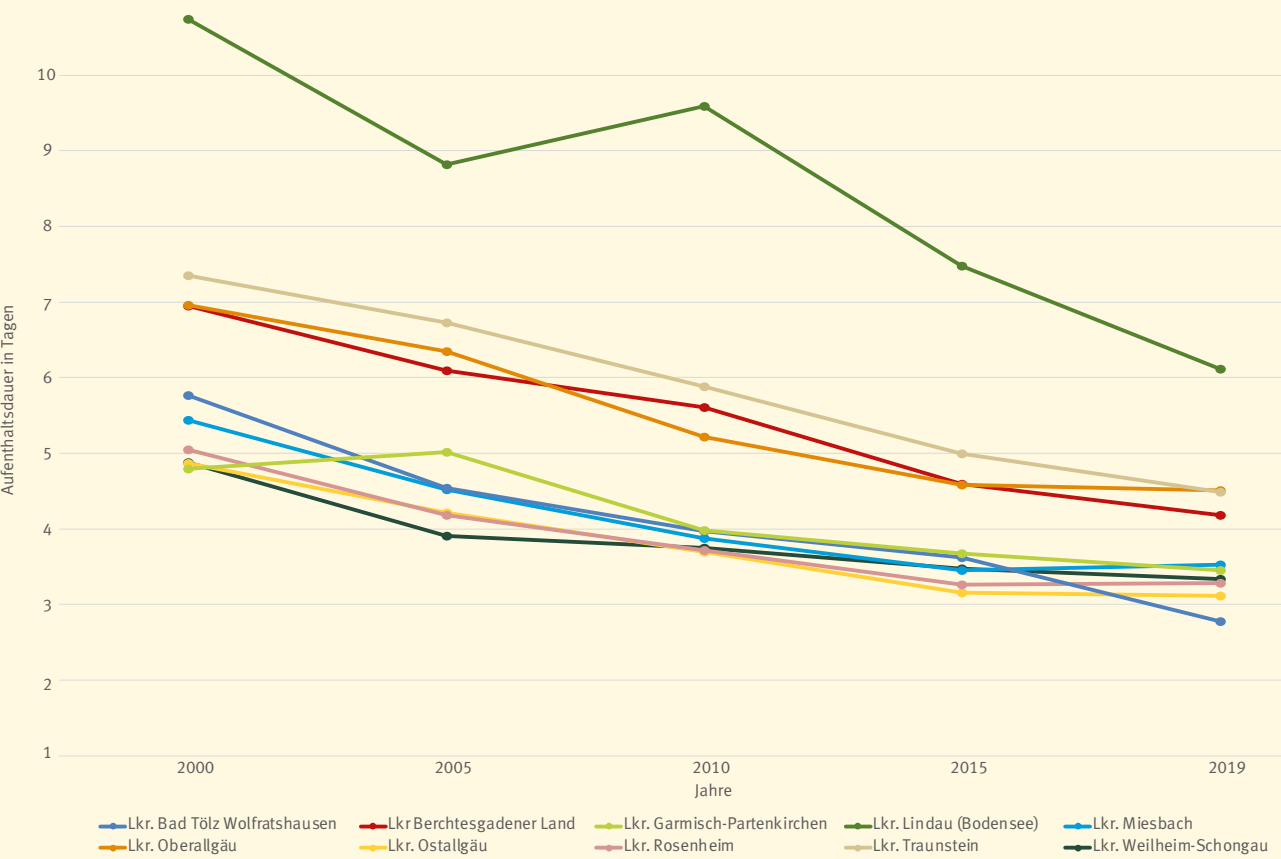
in den bayerischen Alpengemeinden der Alpenlandkreise 2000-2019



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik

ENTWICKLUNG DER AUFENTHALTSDAUER

der Touristen in den bayerischen Alpengemeinden der Alpenlandkreise 2000-2019



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik

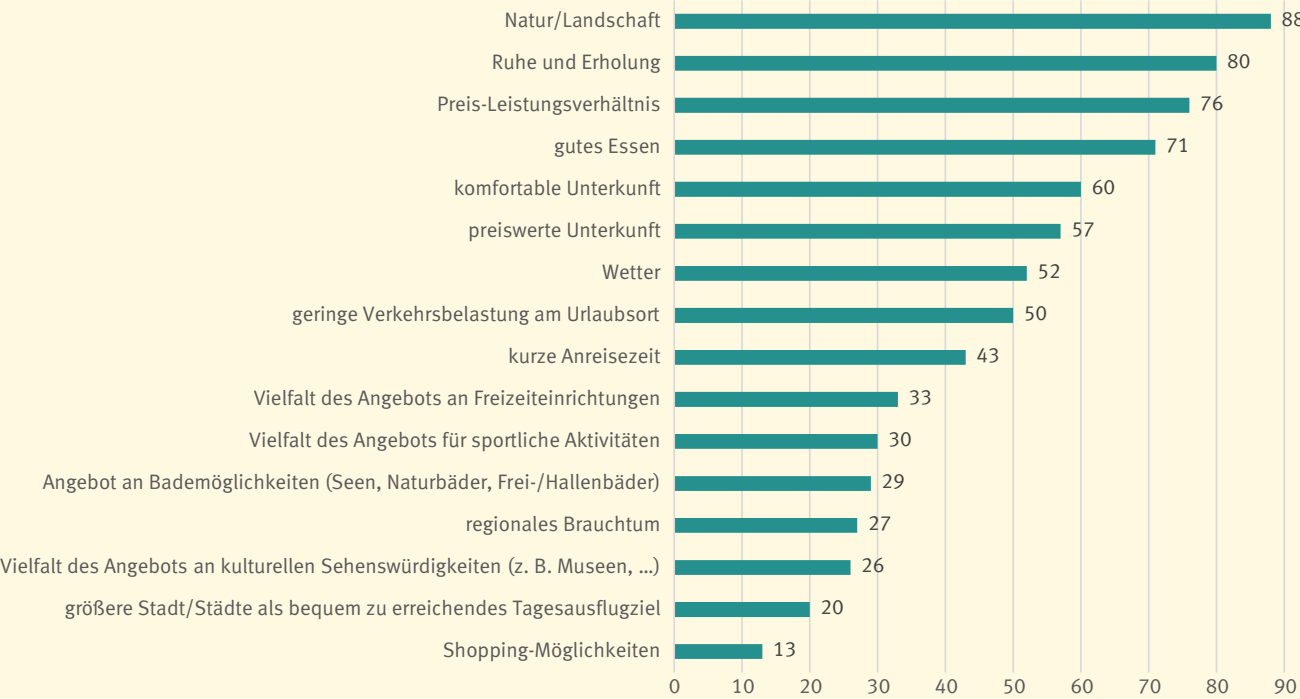
WAS MACHT DER TOURISMUS MIT DEM BAYERISCHEN ALPENRAUM?

Zentrale Beweggründe für eine Reise in die Alpen sind oft Bilder, die in den Köpfen der Besucherinnen und Besucher verankert sind: Schöne Landschaft, ländliche Idylle, einsame Gebiete, saubere Luft, Ruhe und Entspannung. Dies zeigen seit Jahren auch die entsprechenden Umfragen (siehe Grafik).

Der bayerische Alpenraum kann diesen Ansprüchen noch in weiten Bereichen gerecht werden, denn es handelt sich nach wie vor um eine der naturnächsten Regionen Bayerns und Deutschlands. Diesen Schatz gilt es zu bewahren. Die Realität weicht an immer mehr Orten des bayerischen Alpenraumes zunehmend von diesen Bildern ab und die Probleme durch die intensive Nutzung nehmen zu.

WICHTIGE ASPEKTE BEI DER AUSWAHL ALS URLAUBSZIEL: ALLGÄUER ALPENZIELE

in Prozent



Quelle: Mittelstandsinstitut der Hochschule Kempten, CenTouris an der Universität Passau und GfK SE im Auftrag der DB Regio Allgäu-Schwaben (2015): Das Allgäu im alpinen Wettbewerb



Überfüllter Parkplatz am Ende der Mautstraße zur Scheidwangelpe (Lkr. Oberallgäu)

VERKEHR

Der motorisierte Individualverkehr ist das Hauptproblem. Er wird durch wachsenden Tagestourismus und einer immer kürzer werdenden Aufenthaltsdauer der Übernachtungstouristinnen und -touristen gefördert.

Ungefähr 75 Prozent der Kohlendioxid-Emissionen im Alpentourismus kommen aus dem Verkehrssektor.

Die Blechlawinen, die sich an Wochenenden und in den Ferien in die Alpen wälzen, verbreiten Lärm und Luftschadstoffe. In den Tälern sind die negativen Folgen aufgrund der Topographie noch viel gravierender als im Flachland. Ganz besonders störend ist unnötiger Motorradlärm, den einige Fahrerinnen und Fahrer als besonderen Spaßfaktor mit lautem Röhren zelebrieren. Die Aufenthalts- und Lebensqualität für Einwohnerinnen und Einwohner sowie Touristinnen und Touristen im Umfeld von stark befahrenen Straßen ist inzwischen erheblich eingeschränkt. Oft sind solche Orte auch kein attraktives Urlaubsziel für Übernachtungsgäste mehr.

Die übliche Reaktion auf Staus und überfüllte Parkplätze ist meist der Ausbau von Straßen- und Parkplatzkapazitäten. Außerdem ist zu beobachten, dass viele touristische Infrastruktur-Investitionen in die bisher noch unberührteren Hochlagen, abseits vom Lärm und Gestank der Talräume, geplant werden. Eine Vielzahl verkehrswissenschaftlicher Studien und Erfahrungen im bayerischen Alpenraum zeigen: „Wer Straßen und Parkplätze sät, wird Verkehr ernten.“ Die Nachfrage wird durch neue Straßen immer weiter gesteigert (siehe Kasten Erreichbarkeitszunahme), so dass mit Straßenbaumaßnahmen der Stau nur verlagert wird und neue Parkplätze nach kürzester Zeit auch wieder überquellen. Das alte Problem ist dann auf höherem Level wieder da.

Beispiel**B19 KEMPTEN-
SONTHOFEN**

Durch den vierspurigen Ausbau des letzten noch zweispurigen Abschnitts der B19 zwischen Kempten und Sonthofen hat sich die Anzahl der Kraftfahrzeuge zwischen 2005 (durchschnittlich 18 700 Fahrzeuge) über 2010 (23 300 Fahrzeuge) im Jahr 2015 auf 27 600 Kraftfahrzeuge stark erhöht². Die Folge: Ständige Staus am Ende des vierspurigen Abschnitts bei Sonthofen und im weiteren Verlauf an den Ampeln der B19 bis Oberstdorf, sowie heillos überfüllte Parkplätze in Oberstdorf und dem Kleinwalsertal.

² Zählstelle 83279137 der amtlichen Straßenverkehrszählung

Anstatt einer neuen Verkehrspolitik mit einem konsequenten Ausbaustopp für Straßen und Parkplätze, um den Verkehr auf öffentliche Verkehrsmittel zu verlagern, investieren Landkreise, Land und Bund Milliarden in den Neu- und Ausbau von Straßen in sensibelsten Gebieten. In den bayerischen Alpenlandkreisen sind im aktuell gültigen Staatsstraßenbauplan 83 Neu- und Ausbauprojekte mit einem Investitionsvolumen von über 300 Millionen (Kalkulation von 2011!) und im aktuell gültigen Bundesverkehrswegeplan 52 Projekte mit einem Volumen von 4,1 Milliarden Euro (Stand 2015) enthalten. Aufgrund der Baukostensteigerungen ist mit weit höheren Kosten zu rechnen.

Beispiel**B2 ESCHENLOHE-
GARMISCH-PARTENKIRCHEN**

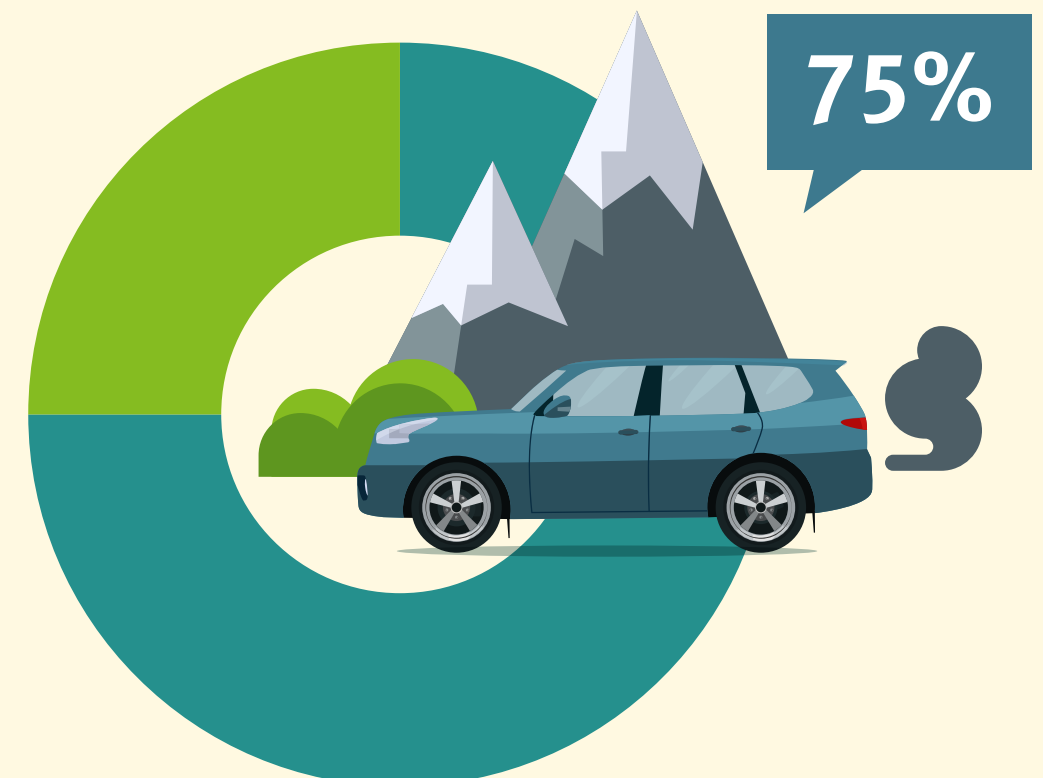
Das Autobahnende bei Eschenlohe erfüllt bisher eine Art „Pfortnerfunktion“. Die Verengung der A95 auf eine zweispurige Bundesstraße führt heute dazu, dass sich die Blechlawinen hier stauen und nur dosiert ins Loisachtal fahren können. Nun wird im Wahlkreis von Ex-Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt rund 1 Milliarde Euro in neue Straßenbauprojekte im Loisachtal investiert. Neben dem geplanten Auerbergstunnel am Autobahnende sind die Tunnelumfahrung von Oberau und der Kramertunnel in Garmisch bereits im Bau. Geplant sind zudem ein Wanktunnel um Partenkirchen und ein neuer Anschluss der B23 an die B2 bei Oberau. Die Automassen werden künftig noch schneller als heute an viele ohnehin schon übernutzte Attraktionen gelangen. Neue Parkplätze und weitere Straßenbauten werden die Folge sein. Im benachbarten Österreich wächst dadurch der Druck, die Fernpassroute mit weiteren Tunneln auszubauen, obwohl die Alpenkonvention den Bau neuer hochrangiger Alpenstransitrouten verbietet.

Beispiel**PARKSITUATION AM KOCHEL- UND WALCHENSEE**

Insbesondere der Walchensee, das umgebende Landschaftsschutzgebiet und die umliegenden Dörfer sehen sich an schönen Tagen im Sommer einem regelrechten Massenansturm ausgesetzt. An der Süduferstraße, einer Mautstraße im Besitz der Bayerischen Staatsforsten, parken teilweise bis zu 1500 Fahrzeuge. Hierfür wird eine geringe Maut erhoben, jedoch keine Parkgebühr. Nun will man durch eine Schrankenlösung Parkgebühren erheben und am Ost- und Westende der Mautstraße zusätzlich jeweils einen Parkplatz für 200 Fahrzeuge schaffen, um einen Rückstau auf die Bundesstraße zu vermeiden. Aufgrund der räumlich beengten Situation rund um den See ignorieren Gäste regelmäßig

Durchfahrtsverbote an den übrigen Uferstraßen und parken illegal im Landschaftsschutzgebiet. Zusätzlich verschärft wird die Situation insbesondere für den Ort Walchensee durch die Herzogstandbahn, deren Parkplatz regelmäßig überfüllt ist. Die Gäste weichen dann in den Ort aus und parken an den innerörtlichen Straßen, vor Einfahrten oder auf Wiesen. Am Kochelsee werden insbesondere am Wochenende viele Straßen in den Ortschaften um den See (Kochel und Schlehdorf) zunehmend von parkenden Fahrzeugen nahezu unpassierbar, ein unhaltbarer Zustand für Einheimische sowie Rettungsdienste.

Ungefähr 75 Prozent der Kohlendioxid-Emissionen im Alpentourismus kommen aus dem Verkehrssektor.



STRASSENBAUPROJEKTE IM BAYERISCHEN ALPENRAUM

STRASSENKLASSEN

- Staatsstraßen (Aus- und Neubau-Vorhaben lt. Staatsstraßenausbauplan von 2011)
- Autobahnen und Bundesstraßen (lt. Bundesverkehrswegeplan von 2016)



UM DIESE VERKEHRSPROBLEME ABZUMILDERN, MUSS, NEBEN EINER MODERNEN VERKEHRSPOLITIK, DER STRASSEN-AUSBAU UND STRASSENNEUBAU IN DEN BAYERISCHEN ALPENLANDKREISEN GESTOPPT WERDEN!



INVESTITIONEN VERLAGERN

Es müssen die Investitionen in einen gut ausgebauten öffentlichen Nahverkehr verlagert werden, damit Bahn und Bus sowohl bei der Anreise also auch bei der Fortbewegung in den bayerischen Alpen (West-Ost) eine echte Alternative zum Auto werden. Gerade der Tagestourismus sollte dabei im Fokus stehen.



PARKPLATZBAUTEN BEENDEN

Es müssen die Parkplatz- aus- und -neubauten an touristischen Infrastrukturen und an touristischen Destinationen beendet werden. Sie kosten wertvolle Naturflächen und ziehen zusätzlichen Verkehr an.



PARKGEBÜHREN ERHÖHEN

Es muss ein Parkraummanagement mit einer deutlichen Erhöhung der Parkplatzgebühren eingeführt werden, um im Regelfall eine Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln deutlich günstiger zu gestalten.



STRASSEN SPERREN

Es müssen Bergstraßen/ Mautstraßen in abgelegenen Alpentälern gesperrt werden, siehe www.bund-naturschutz.de/alpen/siedlung-verkehr-energie



MOTORRÄDER EINSCHRÄNKEN

Es müssen Fahrverbote für laute Motorräder nach dem Vorbild Österreichs und Teilsperren für Motorräder an bestimmten, besonders belasteten Strecken eingeführt werden.



TAGESTOURISMUS

Durch die Straßenneu- und -ausbauten ist es für einen immer größeren Kreis an Menschen möglich und attraktiv, an einem Tag in die bayerischen Alpen und zurück zu fahren. Das hat zu einer enormen Zunahme des Tagestourismus geführt.

Einer Erhebung von 2013 des Deutschen Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts für Fremdenverkehr (dwif) zufolge besuchen etwa 90 Millionen Tagesgäste jährlich den bayerischen Alpenraum. Ein weiterer Grund ist das Wachstum des Großraums München. Am 31. Dezember 2000 lebten in der Region München³

2,4 Millionen Einwohner, Ende 2018 bereits 2,9 Millionen, und die Tendenz ist steigend. Beworben wird der Wirtschafts- und Wohnstandort München mit seinem schönen Umland. Der gesamte bayerische Alpenraum gehört inzwischen zum Tageseinzugsgebiet von München.

Beispiel

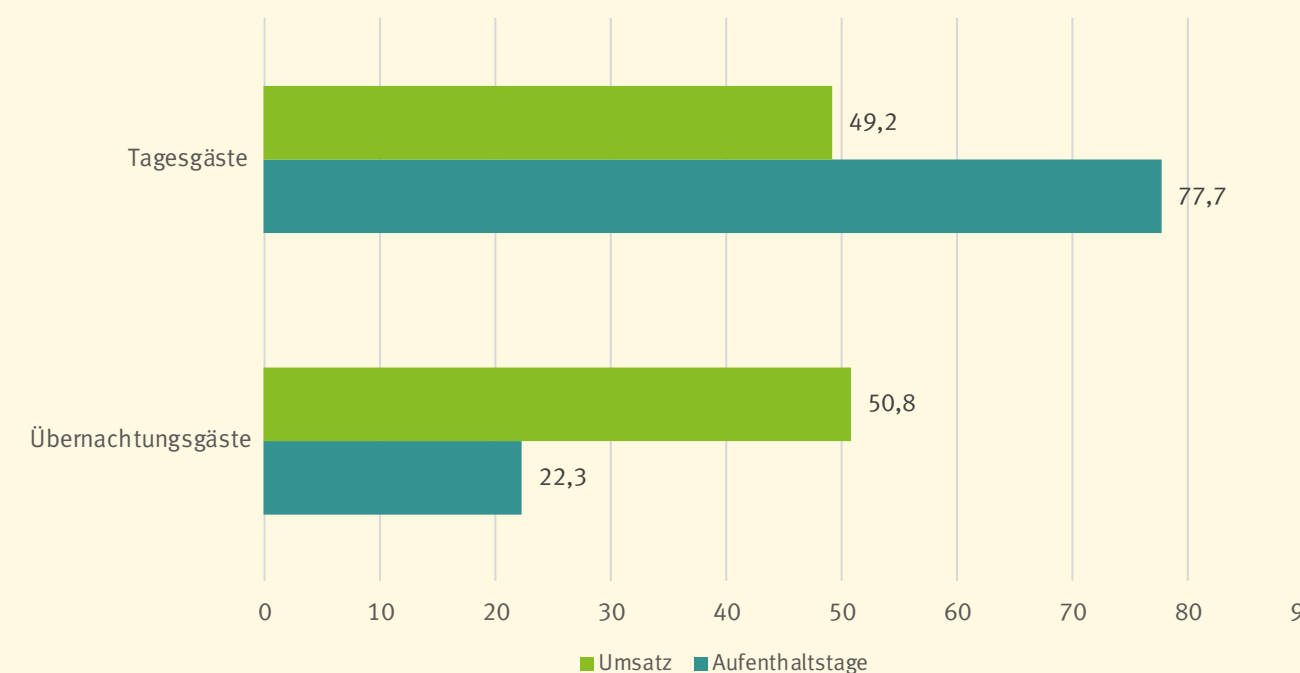
OBERSTDORF – TAGESREISE-EINZUGSGEBIET VERDREIZEHNFACHT!

Massive Straßenausbauten und das Bevölkerungswachstum in Süddeutschland haben dazu geführt, dass sich der Kreis an Personen, die mit dem Auto innerhalb von 2,5 Stunden nach Oberstdorf fahren können, zwischen 1970 und 2020 in etwa verdreizehnfacht hat. Lebten 1970 nur rund 660 000 Menschen im deutschen 2,5-Stunden-Umkreis um Oberstdorf, können im Jahr 2020 über 8,5 Millionen Deutsche den Urlaubsort im Allgäu in derselben Zeit erreichen. Auch die Anzahl der Deutschen, die in weniger als einer Stunde nach Oberstdorf mit dem Pkw kommen können, hat stark zugenommen. Waren es 1970 nur etwa 160 000 Menschen, so können 2020 in etwa 470 000 Menschen in einer Stunde oder weniger nach Oberstdorf gelangen. Der mit Abstand größte Teil der Zunahme des Einzugsgebietes beruht dabei auf Straßenausbauten. Das Bevölkerungswachstum spielt nur eine untergeordnete Rolle (Analyse Einzugsgebiet Oberstdorf: Eigene Berechnungen des BN).

³ Die Planungsregion München umfasst neben Stadt und Landkreis München die Landkreise Starnberg, Fürstenfeldbruck, Dachau, Erding, Freising, Ebersberg und Landsberg.

BEDEUTUNG VON TAGES- UND ÜBERNACHTUNGSGÄSTEN IM ALLGÄU 2015 in Prozent

Aufenthaltstage: 108,16 Mio. Tage | Umsätze: 5048,1 Mio €

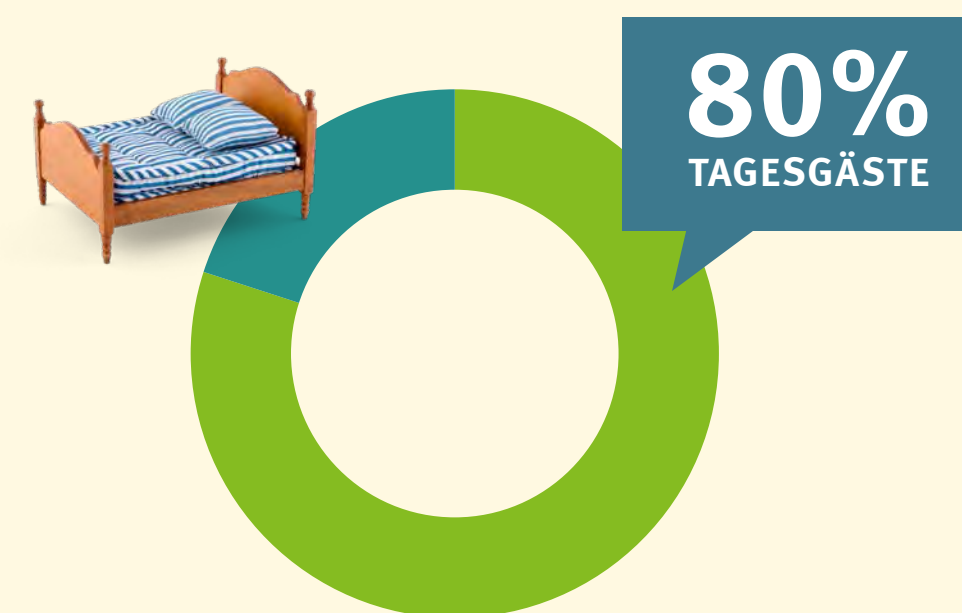


Quelle: DWIF 2016

UM DIE PROBLEME DES TAGESTOURISMUS EINZUGRENZEN, MÜSSEN

- in den Kommunen klare Ziele in Richtung Ökologie und Umweltfreundlichkeit definiert werden,
- alle touristischen Aktivitäten und Investitionen auf den Übernachtungstourismus ausgerichtet und keine zusätzlichen Infrastrukturen geschaffen werden, die weitere Tagesgäste anziehen (Sommer-Event-Infrastrukturen, wie Sommerrodelbahnen; Ski-Alpin-Infrastrukturen),
- der ÖPNV im bayerischen Alpenraum flächendeckend ausgebaut werden,
- Alpenpässe für Motorradfahrerinnen und -fahrer gesperrt werden,
- hohe und flächendeckende Parkplatzgebühren an allen Parkmöglichkeiten im bayerischen Alpengebiet erhoben werden. Außerhalb von ausgewiesenen Parkplätzen sind Beschränkungen zu erlassen.
- Nachtparkverbote – mit Ausnahme von Hüttengästen auf Wanderparkplätzen – nächtliches Campieren verhindern,
- wenn die Parkplätze voll sind, die Zufahrtsstraßen in die Hochtäler für weitere Besucherinnen und Besucher gesperrt werden. Diese müssen dann auf den Bus umsteigen.
- wenn Parkplätze in Tourismusgebieten voll sind, der Verkehr durch großräumige Informationskampagnen über App, Verkehrsfunk und Verkehrsleitsysteme entflochten werden, damit potenzielle Besucherinnen und Besucher überlastete Bereiche gar nicht mehr anfahren.

Wenn die Parkplätze überfüllt sind, werden die Straßenränder über Kilometer zugesperrt, wie hier in Reichenbach bei Oberstdorf



Eine Studie des Tourismusconsulting-Unternehmens dwif von 2016 ergab, dass fast 80 Prozent der Aufenthalte im Allgäu Tagesaufenthalte waren. Bei einer Wertschöpfung der Tagesgäste von nur knapp 50 Prozent gegenüber den Übernachtungsgästen haben die Tagesgäste aber einen weit überproportionalen Anteil zum motorisierten Individualverkehr beigetragen.



KAPAZITÄTS- STEIGERUNGEN

Der Tourismus in den bayerischen Alpen ist derzeit geprägt von hohen Wachstumsraten. Diese verlocken zum Aus- und Neubau von Infrastrukturen aller Art, die dann durch intensive Werbemaßnahmen ausgelastet werden sollen.

SEILBAHNINFRASTRUKTUR

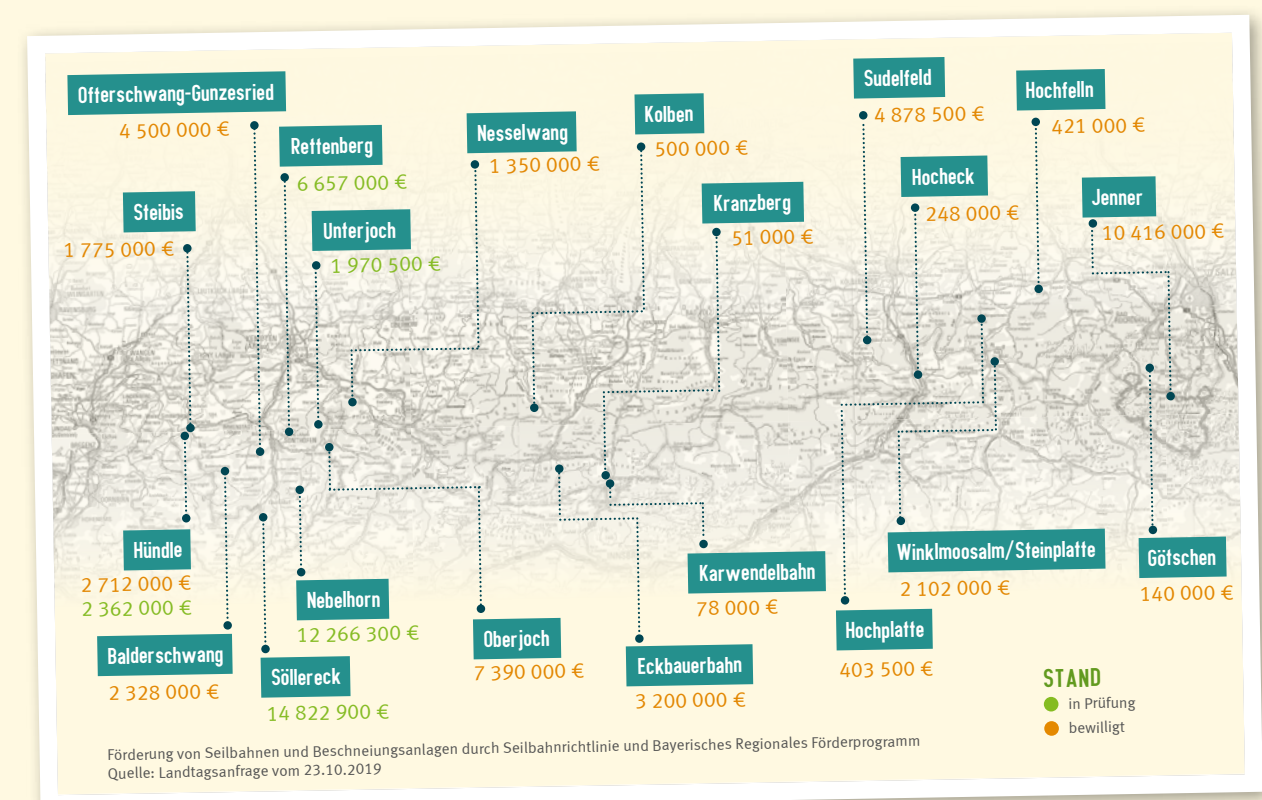
Es gibt unterschiedliche Gründe, warum Menschen einen Weg von ein oder zwei Stunden und mehr einfache Strecke im Auto auf sich nehmen, um in die Alpen zu fahren.

Ein wesentliches Kriterium bei der Wahl des Urlaubsortes sind „Aufstiegshilfen“. Viele der Tagesausflüglerinnen und -ausflügler in den Alpen nutzen eine Seilbahn. Im Winter zum Alpin-Skifahren, zum Rodeln oder Winterwandern rund um die Gipfelstation, im Sommer einfach, um die Aussicht von der Bergstation zu genießen, eine Wanderung von der Bergstation aus zu unternehmen, eine Fun-/Action-Infrastruktur (wie eine Sommerrodelbahn) zu benutzen oder um eine Veranstaltung im Umfeld der Bergstation zu besuchen. Bergbahnen werben aktiv um Kundinnen und Kunden. Das ist der Unterschied zum Wan-

dern ohne Infrastruktur. Durch die umfangreichen Marketingmaßnahmen der Infrastrukturbetreiber werden Bedürfnisse für Ausflüge in die Alpen geweckt, die es ansonsten nicht gäbe.

Um im Winter Alpinskifahren in Zeiten des Klimawandels in den bayerischen Alpen möglich zu machen, wird der Aufwand insbesondere für die energieintensive künstliche Beschneung immer größer. Der erhöhte finanzielle Aufwand muss durch steigende Nutzungszahlen ausgeglichen werden, sonst rentiert sich das Geschäft nicht mehr. Zudem muss auch die klimabedingt rückläufige Anzahl der Skitage pro Winter kompensiert werden. Deshalb war in den vergangenen Jahren eine Welle von Seilbahnneubauten und Lifterneuerungen zu beobachten, die in der Regel mit einer Erhöhung der Transportkapazität verbunden waren.

STAATLICHE SEILBAHNFÖRDERUNG VON 2009 BIS 2019



Um die erhöhten Kapazitäten auch im Sommer besser auszulasten, wurden vielerorts ergänzende Action- und Fun-Elemente im Umfeld der Bergstationen errichtet: Sommerrodelbahnen, Rollglider, Ziplines, Klettergärten, Mountainbike-Parks, Großspielplätze oder Aussichtsplattformen unterschiedlichster Art.

Diese Rummelplätze am Berg werden dann noch zusätzlich in den voralpinen Agglomerationsräumen beworben und ziehen täglich tausende Besucherinnen und Besucher an. Durch den Umbau von Schleppliften in Sessellifte oder Kabinenbahnen entsteht bei vielen Skigebietsbetreibern der Wunsch, einen Liftbetrieb auch im Sommer anzubieten. Die bayerische Seilbahnförderrichtlinie verlangt das auch explizit als Förderbedingung. Die Sommernutzung ist damit für viele Skigebiete ein wichtiges neues Standbein geworden, welches den Winter ergänzt und

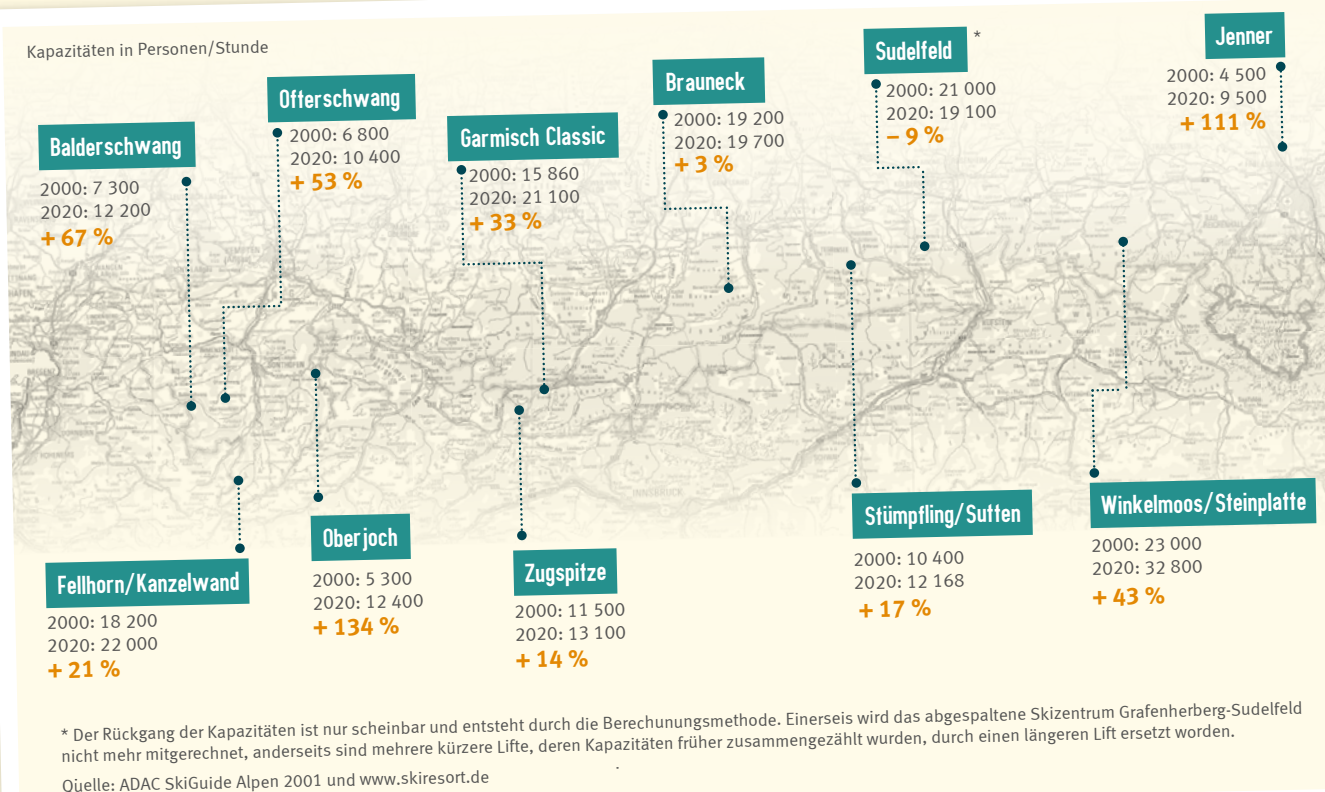
teilweise sogar ersetzt. Insgesamt steigen damit bei hohen Beförderungskapazitäten die Beförderungszahlen der Seilbahnen.

Andere, besonders attraktive Seilbahnen, wie die Nebelhornbahn in Oberstdorf oder die Zugspitz-Seilbahn in Grainau, sind aber jetzt schon ohne größere Event-Infrastruktur auch im Sommer an ihren Kapazitätsgrenzen angelangt und wurden oder werden mit erheblichen Kapazitätserweiterungen erneuert.

Ob der Besucher oder die Besucherin angesichts des Massenandrangs und völlig überlasteter Zufahrtswege mit langen Staus die in der Werbung dargestellten Qualitäten der Bergwelt dann noch erleben kann, ist fraglich.

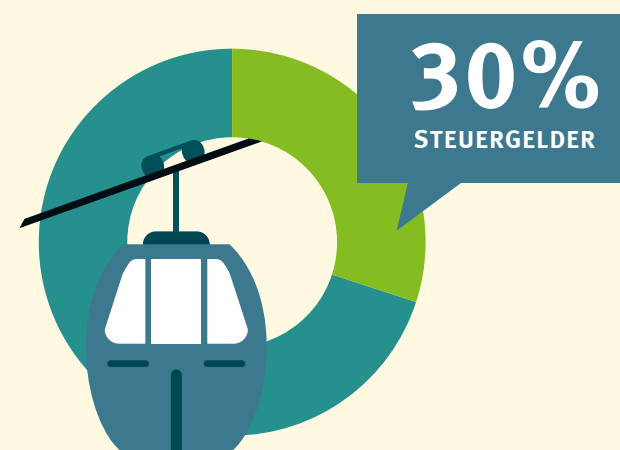
In den vergangenen Jahren wurden die Seilbahnkapazitäten in den großen bayerischen Skigebieten massiv ausgeweitet. Demgegenüber haben einige kleinere Skigebiete den Betrieb aufgegeben. Im Saldo sind die Kapazitäten jedoch gestiegen.

ENTWICKLUNG DER SEILBAHNKAPAZITÄTEN IN GROSSEN BAYERISCHEN SKIGEBIETEN VON 2000 BIS 2020



Die Angaben über Gesamtkapazitäten trügen zum Teil, da sie die Gesamtkapazität von einzelnen Liften mit beinhalten. Die Grundkapazität der großen Bahnen, die den Zutritt in die Skigebiete vom Tal aus ermöglichen, ist deutlich stärker gewachsen. Damit werden immer mehr Menschen zu Tagesausflügen in die bayerischen Alpen animiert.

Der Neubau von Seilbahnen und die damit verbundenen Kapazitätsausweitungen werden inzwischen im Regelfall von der bayerischen Staatsregierung mit rund 30 Prozent aus Steuergeldern gefördert.



Über 1000 Demonstrierende bilden eine rote Linie gegen noch mehr Freizeitinfrastruktur am Grünten im Allgäu.



Ausbau der Jennerbahn im Berchtesgadener Land

Der Tourismus soll der Bevölkerung dienen und nicht Einzelinteressen. Nur angepasste Strukturen werden auf Dauer auch wirtschaftlich sein.

DAHER IST BEI KAPAZITÄTSAUSWEITUNGEN ZU BEACHTEN

- Viele Naturräume werden durch die Kapazitätssteigerungen überlastet. Daher ist der weitere Ausbau von Kapazitäten zu unterlassen.
- Die Seilbahnförderrichtlinien müssen völlig neu ausgerichtet werden. Im Zentrum sollten Ersatzinvestitionen von bestehenden Seilbahnen ohne Kapazitätssteigerungen stehen. Im Rahmen eines regionalen seilbahntouristischen Konzeptes muss ein öffentliches Interesse als Grundlage für eine Förderung dargestellt werden. Zuschüsse für Wintersportanlagen sind zu streichen.
- Eine Rückbaupflicht der Anlagen bei neuen Seilbahngenehmigungen, kombiniert mit einer Verpflichtung zur Rücklagenbildung für den Abbau, ist bindend in den Genehmigungsbescheiden zu verankern.

HOTELLERIE UND FERIENWOHNUNGEN

Im Gegensatz zu anderen Urlaubsregionen wird ein Großteil der Übernachtungsbetriebe im bayerischen Alpenraum von Familien aus der Region getragen. Das soll auch weiterhin so bleiben. Allerdings wächst der Druck, große Beherbergungsbetriebe in Außenbereichen und in landschaftlich attraktiven Höhenlagen anzusiedeln. Viele Kleinvermieterinnen und -vermieter gaben in jüngster Zeit ihr Geschäft auf. Neu hinzugekommen sind meist Großbetriebe. Viele Gemeinden buhlen um Großinvestoren und Hotelketten, die den Gemeinden dann ihre Vorstellungen von Architektur und Gestaltung aufzwingen und das ursprüngliche Bild der Alpengemeinde zerstören. Großinvestitionen mit Großbauten bringen zusätzlich noch mehr Menschen, mehr Verkehr und weiteren Lärm, und die zugebauten Talräume machen die Gegend für Gäste, die länger bleiben wollen, immer unattraktiver. Zusätzlich sanieren Bestandsbetriebe nicht mehr regelmäßig und verlieren an Wettbewerbsfähigkeit, das gilt besonders für Modelle, in denen im Rahmen eines Hotelbetriebs (zur Querfinanzierung) Ferienwohnungen oder Zimmer einzeln veräußert wurden. Die Hotellerie und auch die Umwandlung von Wohnungen in Ferienwohnungen verschärfen die Problematik bezahlbaren Wohnraums für die einheimische Bevölkerung und für benötigte Arbeitskräfte. Der Tourismus stößt heute bereits auch durch Mangel an Arbeitskräften an seine Grenzen. Natur und Landschaft, die Identität der Alpengemeinden, das zentrale Kapital des Alpentourismus, ging und geht mit jedem Straßenbauprojekt, mit jedem Bauprojekt und mit jedem Gewerbegebiet ein Stück weit verloren.



Hotel-Neubau der Kette aja. Großhotels von externen Investoren erhöhen die Übernachtungskapazitäten enorm, passen sich oft nicht in das Ortsbild ein und sind eine starke Konkurrenz zu familiengeführten Kleinbetrieben.

Beispiel RUHPOLDING

Im Ort Ruhpolding hat 2019 auf 2,7 Hektar Fläche ein Hotel der aja-Kette eröffnet. Mit 488 Betten im unteren Preisbereich, mit einem Restaurant, zwei Pools und Spa-Bereich bedeutet das eine starke Konkurrenz für die lokalen Kleinvermieterinnen und -vermieter. Schon von 2012 bis 2017 haben bereits über 20 Prozent der Beherbergungsbetriebe aufgegeben, die durchschnittliche Auslastung der angebotenen Gästebetten lag 2017, also noch vor der Hoteleröffnung, nur bei knapp 40 Prozent. Dieser Trend könnte nun verstärkt werden. Zudem passt der große Hotelkasten nicht in die dörfliche Baustruktur und der riesige Parkplatz für fast 200 Fahrzeuge verschandelt den Dorfrand. Mit einem Bürgerbegehren hatten sich auch viele Einwohnerinnen und Einwohner gegen die Planungen ausgesprochen, aber internationale Investoren waren hier stärker.

In weiten Bereichen des Alpenraums ist der Tourismus eine wichtige, manchmal bestimmende Existenzgrundlage.

DESHALB MÜSSEN

- die Identität der Orte und ihr Reiz für die Gäste erhalten werden und
- der Übernachtungstourismus gegenüber dem Tagestourismus gestärkt werden.

DAZU DÜRFEN

- die Übernachtungszahlen nur noch in Ausnahmefällen gesteigert werden. Stattdessen sind Qualitätsverbesserungen der Bestandsbetriebe erforderlich, um wettbewerbsfähig zu bleiben, unter anderem mit Hilfe eines staatlichen Förderprogramms von energetischen Sanierungen von Übernachtungsbetrieben,
- keine Hotels oder andere Übernachtungsbetriebe in sensiblen Außenbereichslagen gestattet werden,
- keine Hotelneubauten mit mehr als 100 Zimmern errichtet werden, um die Familienhotellerie zu erhalten,
- in Gebieten mit angespanntem Wohnungsmarkt kein Dauerwohnraum mehr in Ferienwohnungen umgewandelt werden und
- keine Ausnahmen bei Eingriffen oder Verkleinerungen von Schutzgebieten gewährt werden.



TECHNISIERUNG des Tourismus

Während zu Beginn der touristischen Erschließung die Erholung fast ausschließlich aus eigener Kraft erfolgte, hat sich das im Laufe der vergangenen Jahrzehnte geändert. Begonnen hat es mit der Erschließung der Berge durch Seilbahnen und Zahnradbahnen.

Verstärkt hat sich das mit dem Aufschwung des Wintersports. In den vergangenen Jahren war der Fokus der Naturschutzverbände schwerpunktmäßig auf den Wintertourismus gerichtet, der einen Massenansturm auf die Skigebiete mit harten, energieaufwendigen Infrastrukturen mit sich

brachte. Dieser Massentourismus war in der Regel – trotz negativer Auswirkungen auf die Natur – von der Bevölkerung akzeptiert und entsprach nicht dem, was wir heute als Overtourism bezeichnen. Der Sommertourismus verlief dagegen eher sanft und aus eigener Kraft.

WINTERSPORT UND SCHNEEERLEBNISSE

Ein zentraler Grund für viele Winterreisende, die bayerischen Alpen zu besuchen, ist das Erleben von Schnee, der in Zeiten der Klimakrise immer rarer wird. Auch die bayerischen Alpen können diese Schneeerlebnisse vom Tal bis in die mittleren Lagen immer seltener bieten.

Insbesondere der lange Jahre zuverlässige Alpinski-Tourismus ist für die bayerischen Alpen kein zukunftsfähiger Tourismusweig mehr. Die Gesamtzahl der Skifahrerinnen und Skifahrer ist rückläufig. Es herrscht ein heftiger inneralpiner Verteilungskampf. Die bayerischen Skigebiete haben keine Chance, trotz Aufrüstung durch Beschneiungsanlagen und immer aufwendigere Infrastruktur, der hochgelegenen Konkurrenz in den Nachbarländern Paroli zu bieten. Sie können allenfalls Nischen besetzen. Siehe dazu die BN-Studie „Der gekaufte Winter“ zu finden unter: www.bund-naturschutz.de/alpen/tourismus Daher müssen sich die Tourismusdestinationen der bayerischen Alpen vom Winter-Leitprodukt

„Alpinski fahren“ lösen. Je früher das erfolgt, umso weniger Geld wird falsch investiert und umso weniger Naturlandschaft wird verbraucht. Die heute notwendigen Infrastrukturen für die Alpinskigebiete beeinträchtigen und zerstören in erheblichem Maße die sensible Alpenlandschaft. Das geschieht unter anderem bei Pistenplanierungen und Pistenpräparierungen, dem Ausbau von Liftinfrastrukturen, Beschneiungsinfrastrukturen (Speicherbecken, Leitungsschächte im gesamten Skigebiet) und Verkehrsinfrastrukturen (Straßen, Parkplätze) und durch den Betrieb im Skigebiet und darüber hinaus (zum Beispiel durch Variantenfahrerinnen und -fahrer). Die Räume, in denen Schneeerlebnisse in den bayerischen Alpen auch in Zukunft noch möglich sein werden, schrumpfen immer weiter zusammen. Es sind die Gipfelstationen der Bergbahnen und die wenigen hochgelegenen Bergtäler der bayerischen Alpen. Hier droht die Übernutzung.



Auch in vielen Skigebieten in niedrigen Lagen, wie hier am Hündle bei Oberstaufen, versucht man, mit Beschneiungsanlagen und Pistenplanierungen noch Wintersport zu ermöglichen.



In den meisten bayerischen Skigebieten ist Schneesicherheit trotz künstlicher Beschneiung nicht mehr gegeben.

SOMMERTOURISMUS

In den fünf Hauptkategorien Radsport, Laufen/Joggen/Wandern, Kanu/Kajak, Klettern/Bouldern und Bergsteigen finden sich über die Hälfte der Gesamtbevölkerung in ihrer Freizeit wieder. Dazu gesellen sich in den letzten Jahren sogenannte Trendsportarten wie Stand-up-Paddling, Outdoor-Fitness, Slacklining, Trailrunning, Geocaching, Crossgolfen, Wakeboarding oder Snowkiting. Sowohl die klassischen als auch die neueren Sportarten haben eines gemeinsam – sie finden draußen und immer öfter auch in sensiblen Naturbereichen, in vielen Fällen auch abseits von Wegen oder in Gebieten statt, die bislang weitestgehend unberührt waren.

Ständig neue Formen von Landschaftsmöblierungen wurden installiert, seien es Themenwege, Aussichtsplattformen, Sommerrodelbahnen oder Flying Foxes. Die Erholung in der Natur findet zunehmend mit Sportgeräten statt. In der Luft fliegen Drachen und Gleitschirme, auf den Bächen und Flüssen dominieren Kajaks und Schlauchboote. Die Wege und Steige werden zunehmend von Mountainbikes okkupiert. Outdoor-Sportarten erobern (nicht nur) die Alpen. Seit einigen Jahren etabliert sich Campen im Alpenraum zum regelrechten Megatrend. Insbesondere junge Erwachsene und sportlich Ambitionierte entdecken gerade diese abenteuerliche Form des Übernachtens inmitten der Natur neu. Störungen werden damit in die Nacht getragen.

Die steigende Nachfrage nach Wohnmobilen hat sich in der Corona-Krise verstärkt, der Gebrauchtwagenmarkt ist leergefegt, doch auch die oft

exorbitant teuren Neufahrzeuge finden zunehmend Interessentinnen und Interessenten. Diese Form des Urlaubens und der Freizeitgestaltung verspricht die Erfüllung aller Sehnsüchte unserer modernen Gesellschaft: ungetrübter Naturgenuss fernab der Zivilisation in Traumlandschaften. Digitale Plattformen wie „park4night“ lotsen die naturhungrigen Mobilhome-Besitzerinnen und -Besitzer in die entlegensten und reizvollsten Ecken – oft genau dorthin, wo ihr Aufenthalt der Natur besonderen Schaden zufügt. Zwar ist ein Großteil der Wohnmobile mit allen erdenklichen Einrichtungen ausgestattet, um einige Tage unabhängig von Entsorgungseinrichtungen zurechtzukommen, doch weisen die entsprechenden Plätze ohne touristische Infrastrukturen eindeutige Spuren menschlicher Kurzzeitbesiedelung auf. So werden zum Beispiel am Kochelsee an schö-



nen Tagen bis zu 50 Mobilhomes außerhalb der Campingplätze gezählt. Bei hoher Naturbelastung ist die Wertschöpfung für die Kommunen gering, der Aufwand für die Beseitigung der Hinterlassenschaften hingegen enorm.

Der Anstieg der Outdoorsportlerinnen und -sportler führt zur Überlastung der bestehenden Infrastrukturen. Viele Wandergebiete, Seen oder Radwege platzen aus allen Nähten. Da viele Menschen in ihrer Freizeit auch allein sein und abschalten möchten, werden immer abgelegene Gebiete aufgesucht. Sogenannte Geheimtipps werden auf Internet-Plattformen schnell verbreitet und touristisch überfallartig erschlossen, ohne dass die betreffende Region Strukturen aufbauen kann (siehe Kapitel Digitalisierung und Tourismus).

WIE KANN DIESE ENTWICKLUNG SINNVOLL GELENKT WERDEN?

Die Lösung liegt sicher nicht ausschließlich in der Schaffung von strengeren Gesetzen oder Betretungsverboten. Es braucht dazu mehr, nämlich die Selbstverantwortung der Konsumentinnen und Konsumenten, der touristischen Anbieterinnen und Anbieter sowie der Industrie.

Viele suchen den ungetrübten Naturgenuss fernab der Zivilisation mit sogenannten Mobilehomes.



ZUM ERHALT DER ALPINEN NATUR UND LANDSCHAFT, WIE WIR SIE KENNEN UND SCHÄTZEN, FORDERT DER BUND NATURSCHUTZ

- die Ausrichtung der Bergbahnen auf ein sanftes Erholungserlebnis im Umfeld der Bergstationen, mit Winterwanderwegen und ohne zusätzliche Eventinfrastruktur,
- die Beendigung des Förderprogramms für kleine und mittlere Skigebiete zugunsten der Förderung eines naturverträglichen Strukturwandels im Tourismus und Streichung aller Steuermittel und staatlichen Subventionen für künstliche Beschneidung, Spitzensportstätten und Neuerschließungen mit Seilbahnen,
- Verkehrsbeschränkungen für Strecken in die Hochtäler. Hohe und flächendeckende Parkplatzgebühren an allen Parkmöglichkeiten im bayerischen Alpengebiet. Parkverbote außerhalb von ausgewiesenen Parkplätzen,
- einen deutlich verbesserten ÖPNV in die Hochtäler mit Reduzierung der Parkplätze,
- die Sperrung, da bei den vorherigen Aufzählungen auch Artikel der Zufahrtsstraßen für den Individualverkehr, wenn die Parkplätze voll sind. Weitere Gäste müssen dann auf den Bus umsteigen.
- eine allgemeinverständliche Darstellung der Gebote und Verbote in Schutzgebieten.





E-MOUNTAINBIKES IM ALPINEN GELÄNDE – MEGATREND

Elektro-Fahrräder sind ein wichtiges Element zur Umsetzung einer ökologischen Verkehrswende. Der Verkauf und die Nutzung von E-Mountainbikes (E-MTB) nehmen seit Jahren rasant zu, zudem werden sie immer leistungsfähiger. Das führt, besonders im alpinen Gelände, zu erheblichen Problemen und Konflikten:

Um die Alpengenatur und das Wandern auf Steigen dauerhaft zu erhalten, darf das freie Befahrungsrecht im alpinen Gelände nur auf geeigneten Wegen und nur „nicht motorisierten Fahrrädern“ zugestanden werden, so wie es auch im bayerischen Naturschutzgesetz im Wortlaut verankert ist. Ergänzend dazu können im alpinen Gelände Ausnahmen von dieser Regelung vorgesehen werden, das heißt, die Landratsämter können für E-Bikes geeignete breite Wege im alpinen Gelände freigeben.



Alpensalamander kommen bei feuchtem Wetter gerne auf Wege. Dort werden sie regelmäßig von Radfahren und Autos überfahren.



REVOLUTION DER ERREICHBARKEIT DES ALPINEN RAUMS

Die besondere Qualität der bayerischen Alpen für Mensch und Natur hat viel mit der geringen Erschließungsdichte und dem Erhalt von Ruheräumen zu tun. Das E-MTB stellt eine Erreichbarkeitsrevolution im alpinen Gelände dar, es ist der flächendeckende „Lift unterm Hintern“. Daraus ergibt sich eine massive räumliche, tageszeitliche und saisonale Ausweitung des Nutzungsdrucks im alpinen Gelände. Bedeutsame ökologische Schutzgüter und Ruheräume geraten dadurch in Gefahr.



EROSIONS- UND VEGETATIONSSCHÄDEN

Insbesondere das Befahren von Pfaden mit Rädern führt zu erheblichen Erosionsschäden. Zusätzlich sind bei zunehmender Nutzungsintensität Vegetationsschäden durch eine Verzweigung der Pfade die Folge. Eine ausführliche Beschreibung der Problemlage finden Sie im BN-Diskussionspapier "Das E-Bike in alpinen Räumen" und im BN-Handlungsleitfaden "Rechtlicher Hintergrund und Handlungsmöglichkeiten" beides zu finden unter www.bund-naturschutz.de/alpen/tourismus



KONFLIKTE MIT WANDERNDEN

Das bayerische Naturschutzgesetz legt zu Recht bei der Nutzung von Wegen fest: „Den Fußgängern gebührt der Vorrang“. Das Wandern ist die verträglichste Form des Naturgenusses in den Alpen. Doch mit massiv zunehmender Nutzungsintensität von Wanderwegen durch E-Mountainbike-Fahrerinnen und -Fahrer wird nicht nur der kontemplative Naturgenuss des Wanderers stark beeinträchtigt, es kommt auch immer häufiger zu Gefahrensituationen.



GROSSVERANSTALTUNGEN

Wintersport-Großveranstaltungen werden in vielen Regionen der bayerischen Alpen immer noch als wichtiges Element im Destinationmarketing gesehen.

Ob sich einmalige Massenveranstaltungen wie Weltmeisterschaften oder Olympische Spiele positiv auf eine nachhaltige Tourismusentwicklung auswirken, ist höchst zweifelhaft. Weltmeisterschaften führen selbst in Orten, die jährlich Gastgeber für Weltcupveranstaltungen sind, zu Infrastrukturausbauten erheblichen Ausmaßes. Dies zeigen die Ski-Alpin-Weltmeisterschaften 2011 in Garmisch-Partenkirchen oder die nordische Ski-Weltmeisterschaft 2021 in Oberstdorf. Die Infrastrukturanforderungen von olympischen Winterspielen übersteigen jedoch diese Ansprüche bei Weitem. Hier geht es nicht nur um

Geld und Verschuldung, sondern auch um den Verbrauch von Natur und Landschaft. Großveranstaltungen, insbesondere im Wintersport, die einen massiven Ausbau der Infrastruktur zur Bedingung haben, können angesichts der ohnehin angespannten Verkehrsbedingungen, bei beginnenden Übertourismuserscheinungen und vor allem durch den rasant fortschreitenden Klimawandel keine Option mehr sein. Neben den Wintersport-Großveranstaltungen werden auch immer öfter andere Freizeit-Massenveranstaltungen im bayerischen Alpenraum organisiert. So fanden in Garmisch-Partenkirchen jährlich die BMW-Motorrad-Days mit rund 40 000 Teilnehmern statt. Das Jochpass-Memorial in Bad Hindelang mit laut röhrenden Oldtimern am Jochpass zieht bis zu 20 000 Zuschauerinnen und Zuschauer an.

ZUKUNFTSORIENTIERTES WIRTSCHAFTEN BEDEUTET HIER

- Keine Großsportveranstaltungen, die mit einem Ausbau der Infrastruktur verbunden sind. Sie bringen der ansässigen Bevölkerung keine dauerhaften Vorteile und sind zu unterlassen,
- keine Förderung von Großsportveranstaltungen aus öffentlichen Mitteln und
- der Verzicht auf laute Großveranstaltungen (wie Motorradtreffen oder Autorennen).



Baumaßnahmen an der Kandahar-Abfahrt in Garmisch-Partenkirchen für die Ski-WM 2011



Landwirte wehren sich gegen die Olympia-Bewerbung in Garmisch-Partenkirchen



Zu den BMW-Motorrad-Days in Garmisch-Partenkirchen kamen bis zu 40.000 Teilnehmer.

DIGITALISIERUNG UND NATURNUTZUNG

Die Königsbachwasserfälle im Nationalpark Berchtesgaden, der Geroldsee und der Barmsee im Werdenfelser Land oder der Schrecksee im Oberallgäu: Nicht nur diese Naturjuwelen erlebten in den letzten Jahren einen Hype in den sozialen Medien und wurden überrannt – teilweise nur für ein Foto auf Instagram, teilweise aber auch zum Zelten für ein ganzes Wochenende im Naturschutzgebiet.

Bei den Instagram-Foto-Trips geht es meist nicht mehr darum, das Gebiet, in dem man sich befindet, in seiner Gesamtheit zu erleben, sondern das eine Foto zu machen, um sich damit in den sozialen Medien darstellen zu können. Studien gehen inzwischen davon aus, dass die „Instagram-Bildfähigkeit (instagramability)“ bei unter 30-Jährigen zu den zentralen Entscheidungskriterien für die Urlaubsortwahl gehört. Dieser Overtourism-Massenansturm führt an vielen Orten zu Problemen für Natur und Einheimische. Dabei

spielt es bei Instagram-Posts oder Touren-Beschreibungen für Influencerinnen und Influencer sowie Userinnen und User oft keine Rolle mehr, was in Schutzgebieten erlaubt oder verboten ist bzw. was Schutzgüter zerstören kann. Digitale Ranger haben hier die wichtige Aufgabe, auch im Netz präsent zu sein. Auf der anderen Seite ist es inzwischen ein zentraler Bestandteil der meisten Marketing-Kampagnen, dass Orte, Veranstalter und Infrastruktur-Betreiber für Beiträge in den sozialen Medien Influencerinnen und Influencer bezahlen. Allerdings gibt es keine eindeutigen Vorschriften, wie diese Art von Werbung gekennzeichnet werden muss.



DAMIT DIGITALE AKTIVITÄTEN NICHT ZU EINEM ANSTURM AUF NATURRÄUME FÜHREN, SIND EINE REIHE VON MASSNAHMEN NOTWENDIG

- Ausbau der digitalen Ranger,
- Durchsetzungskompetenz der digitalen Ranger zur Löschung von verbotenen Outdoor-Aktivitäten auf digitalen Outdoor-Plattformen,
- die Bitte, Standorte, an denen Fotos entstanden sind, auf Instagram und entsprechenden Medien nicht mehr preiszugeben,
- eine breite Sensibilisierung in den Medien und
- die Nutzung von touristischen Apps für Besucherinnen-/Besucherlenkung und Naturschutzinformationen.

1906



Der Talkessel von Garmisch-Partenkirchen ist inzwischen größtenteils zugebaut

2006



FLÄCHENVERBRAUCH IN DEN TALRÄUMEN

Die ländliche Idylle fernab vom Verkehrslärm und Gestank, glückliche Kühe auf weiten Wiesen, dazwischen kleine Dörfer. Mit diesem Bild im Kopf fahren viele Gäste in den Urlaub in die bayerischen Alpen.

Was sie in den großen bayerischen Alpentälern vorfinden, ist allerdings oft etwas anderes. Die Siedlungsdichte im Dauersiedlungsraum der Talbereiche übersteigt deutlich die Dichtewerte von Agglomerationsräumen und entspricht mittlerweile der von Ballungsräumen. So liegt der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche im Dauersiedlungsraum im Tegernseer Tal bei etwa 34 Prozent, im oberen Inntal bei 32 Prozent, im oberen Illertal bei 27 Prozent und im Loisachtal sogar bei ca.

45 Prozent. Im Gegensatz dazu haben verdichtete Landkreise, wie der Landkreis München nur einen Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gesamtfläche von 21 Prozent, der Landkreis Fürstentum Bruck von 19 Prozent. Der gesamtbayrische Durchschnitt liegt bei 12 Prozent (eigene Berechnungen unter anderem auf Basis von Zahlen des Bayerischen Landesamts für Statistik). Trotzdem geht der Flächenverbrauch ungehemmt weiter. In den zehn bayerischen Alpenlandkreisen wurden allein zwischen 2014 und 2017 Freifläche von 1655 Hektar in Siedlungs- und Verkehrsfläche umgewandelt. Die touristische Infrastruktur wie Beherbergungsbetriebe, Zweitwohnungen, Straßen oder Parkplätze hat einen erheblichen Anteil an diesem Flächenverbrauch.



Zweitwohnungen erkennt man häufig daran, dass die Rollläden über lange Zeit geschlossen sind.

ZWEITWOHNUNGEN UND CHALETDÖRFER

Zweitwohnungen stehen die meiste Zeit des Jahres leer. In vielen Tourismusorten in den bayerischen Alpen sind vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts typische „Rollladensiedlungen“ entstanden: Wohnblocks mit Zweitwohnungen, die nur wenige Wochen im Jahr genutzt werden und den Rest des Jahres mit heruntergelassenen Rollläden wie Geisterdörfer wirken. Auch heute noch entstehen neue Zweitwohnungen, allerdings auf Grund der Gegenmaßnahmen der Gemeinden eher im bestehenden Siedlungsbereich.

Die Anzahl der Zweitwohnungen am Wohnungsbestand ist ganz unterschiedlich verteilt: von nur wenigen Prozent bis circa 30 Prozent des Woh-

nungsbestandes in einigen Alpengemeinden. Die Folge ist ein enormer Flächenverbrauch für kaum genutzte Wohnungen bei extrem hohen Preisen. Zweitwohnungen brauchen nicht nur Platz, sie entziehen der Allgemeinheit dringendst benötigten Wohnraum in einem höchst angespannten Wohnungs- und Immobilienmarkt.

Chaletdörfer sind eine besonders flächenintensive pseudoalpine Form von Übernachtungsbetrieben, die mit authentischem Alpentourismus meist wenig zu tun haben. Häufig werden Chaletdörfer an landschaftlich attraktiven Standorten im Außenbereich oder in Landschaftsschutzgebieten realisiert. Ein Beispiel dafür ist das geplante Chaletdorf am Allgäuer Berghof in Ofterschwang im

Landschaftsschutzgebiet Hörnergruppe, für das sogar geschützte Biotopflächen überbaut werden. Hier sollen auf etwa 10 Hektar Fläche Chalets mit nur rund 100 Betten entstehen, also ein Verhältnis von nur 10 Betten pro Hektar. Normale, mehrstöckig gebaute Hotels können bis zu 100 Betten pro Hektar unterbringen. Andere Beispiele für Chaletdörfer sind das Almdorf Rauschbergblick in Inzell, die Bayern-Chalets in Airing im Berchtesgadener Land oder die Chalets am Panorama-Hotel Oberjoch. Flächenfressende Feriendörfer wurden allerdings auch schon weit vor der Jahrtausendwende gebaut, wie zum Beispiel in Reichenbach/Nesselwang. Neben anderen Projekten ist in einem Landschaftsschutzgebiet am Tegernsee ein sogenanntes Almdorf geplant. Selbst Urlaub auf dem Bauernhof soll inzwischen mit Chalets angereichert werden, wie zum Beispiel in Rettenberg geplant.



Häuseransichten in Garmisch-Partenkirchen: Städtebauliche Belange sollten gerade in Tourismusorten eine größere Rolle spielen.

DIE BAYERISCHEN ALPENGEMEINDEN MÜSSEN VOM SCHRANKENLOSEN WACHSTUMSGEDANKEN ABRÜCKEN, DESHALB

- konsequente Umsetzung des bayernweiten 5-Hektar-Flächensparziels, durch Flächensparkontingente für die Gemeinden. Mittelfristig Flächenkreislaufwirtschaft ohne Netto-Neuinanspruchnahme von Flächen,
- konsequente Innenentwicklung durch Folge- und Umnutzungen und ortsbildverträgliche Nachverdichtung,
- städtebauliche Aufwertung und landschaftliche Einbindung von Ortsrändern,
- qualitative Weiterentwicklung der Ortsbilder und Sanierung entwerteter Ortsbilder durch neue Förderprogramme und Beratung,
- flächendeckende Einrichtung von Gestaltungsbeiräten, Wiederbesetzung und Stärkung von Kreisbaumeistern sowie Berücksichtigung des Denkmal- und Ensembleschutzes in den Kommunen und Landkreisen,
- keine Ausnahmen oder Verkleinerungen von Schutzgebieten,
- muss der Außenbereich landwirtschaftlichen Nutzungen vorbehalten bleiben. Daher darf die Ausnahme für Tourismusprojekte beim Anbindegebot des Landesentwicklungsprogramms nicht weitergeführt werden,
- sollen die Alpengemeinden alle steuerrechtlichen und baurechtlichen Möglichkeiten ausnutzen, um die Anzahl der Zweitwohnungen zu reduzieren,
- keine neuen Chaletdörfer.



Extensiv bewirtschaftete Wiese

BERGLANDWIRTSCHAFT UND TOURISMUS

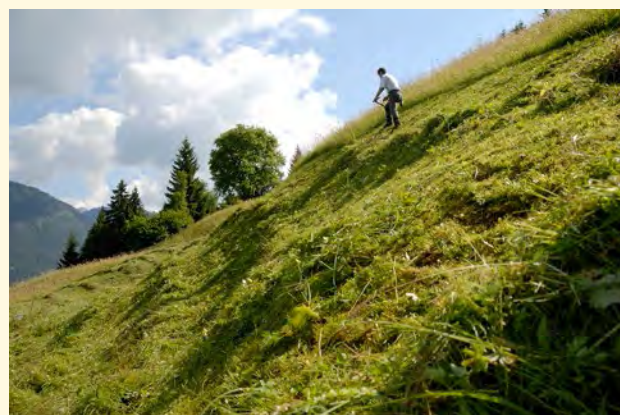
Die faszinierende Natur- und Kulturlandschaft der bayerischen Alpen ist das wichtigste Kapital für den Tourismus. Die traditionelle, extensive Berglandwirtschaft hat die Kulturlandschaft im Laufe von Jahrhunderten geschaffen und prägt sie bis heute – mit grünen Tälern, mit Almen und Alpen und mit Wiesen und Bergwald. Damit die reizvolle Landschaft bewahrt wird, muss die Berglandwirtschaft erhalten und in ihrer Existenz gesichert werden. Sie ist für die Pflege der Landschaft und den Fortbestand der biologischen Vielfalt unter erschwerten Arbeitsbedingungen besonders zu fördern.

Der Tourismus muss zum Erhalt der Kulturlandschaft und zur Existenzsicherung der Bergbauernhöfe beitragen, indem er deren extensive, naturschonende Wirtschaftsweise unterstützt. Der kleine Alpausschank und die Jausenstation auf der Alm sind dafür gute Beispiele. Abzulehnen ist dagegen die Intensivierung und Kommerzialisierung der Berglandwirtschaft mit der Umwandlung von Almen und Alpen in Genussalmen, Eventstadl und Gaudihütten, die zu mehr Verkehr und vielerorts zur Zerstörung von Biotopen geführt haben. Das natur- und umweltschonende Verhalten aller, die als Touristinnen und Touristen, zum Wandern oder Mountainbiken in die Alpen kommen, trägt entscheidend zu einem einvernehmlichen Miteinander von Berglandwirtschaft und Tourismus bei.



UM EINE KLEINRÄUMIG STRUKTURIERTE LANDWIRTSCHAFT ZU ERHALTEN, SIND

- die Berglandwirtschaft für ihre Gemeinwohlleistungen „Landschaftspflege und Erhalt der Biodiversität“ durch EU-Agrarsubventionen besonders zu fördern,
- der Gemeinwohlbeitrag der Berglandwirtschaft durch die Gesellschaft anzuerkennen und zu honorieren,
- den Auswirkungen des Massentourismus auf die Natur- und Kulturlandschaft der bayerischen Alpen durch geeignete Lenkungsmaßnahmen der Politik entgegenzusteuern,
- im Außenbereich von Gemeinden keine neuen landschaftsbeeinträchtigenden Tourismusprojekte zu genehmigen und
- Almen und Alpen nicht zu vollständigen gastronomischen Betrieben (Genussalmen, Eventstadl, Gaudihütten) auszubauen.



Wiesenmäh am Wamberg



ERNEUERBARE ENERGIE UND TOURISMUS

Der einzigartige Naturraum der bayerischen Alpen ist das Kapital des Alpentourismus. Deshalb darf dieser Naturraum auch nicht im Namen des Klimaschutzes zerstört werden.

Der bayerische Alpenraum trägt zur Energiewende durch Ausschöpfung von Einspar- und Effizienzpotenzialen und durch die Stromerzeugung aus regenerativen Energiequellen bei. Energieerzeugung im Alpenraum führt jedoch häufig zu Zielkonflikten. Die Energieerzeugung muss sich den Erfordernissen des Natur- und Landschaftsschutzes unterordnen.

UM ZIELKONFLIKTE ZU VERMINDERN, MÜSSEN

- bei allen Maßnahmen die Vielfalt, Eigenart und Schönheit sowie der Erholungswert von Natur und Landschaft auf Dauer gesichert werden (§ 1 Bundesnaturschutzgesetz),
- eine wirksame Strategie sowie Maßnahmen zur Reduzierung des Energieverbrauchs entwickelt und durchgesetzt werden,
- auf Anlagen zur Energieerzeugung, die die naturräumliche Ausstattung, Funktionsfähigkeit der Ökosysteme oder das Landschaftsbild beeinträchtigen, in Schutzgebieten und in der Zone C des Alpenplans verzichtet werden,
- Schutzgebietsziele und Verbote auch bei der Planung von Energieerzeugungsanlagen strikt eingehalten werden,
- der Neubau von Wasserkraftwerken an Fließgewässern unterlassen werden. Ertüchtigung und Effizienzsteigerung von bestehenden Anlagen ist zu fördern.
- in allen weiteren Flächen eine den Anforderungen des Natur-, Landschafts- und Umweltschutzes genügende Planung und Umsetzung der Energiewende durch erneuerbare Energien umgesetzt werden und
- ein Förderprogramm für energetische Einsparungen und Sanierungen von Hotellerie und Gastronomiebetrieben aufgelegt werden.



Beschneigung der Abfahrt am Kochelberg

ANGRIFF AUF DIE NACHT

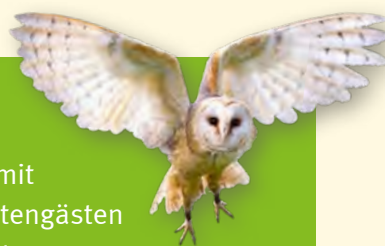
Die Art und Weise, sich zu erholen und das Freizeitverhalten haben sich in den letzten Jahren stark verändert. Sie werden immer mehr geprägt von Trendsportarten und von gerätegebundenen Sportarten und sie greifen immer mehr in die Natur ein. Menschen, die die Natur schonend nutzen, wie beim Wandern oder Schwimmen, haben da oft das Nachsehen.

Lange war die Nacht die Zeit, in der sich die Natur und die in ihr lebende Fauna erholen konnten. Dies hat sich inzwischen erheblich geändert. Nicht nur stationäre Skilifte mit Flutlichtanlagen locken die Menschen nachts nach draußen, sondern auch viele organisierte Sportveranstaltungen,

wie 24-Stunden-Wanderungen und Nachtrails. Sportlerinnen und Sportler, die mit Mountainbikes oder E-Bikes mit den leistungsstarken, sehr hellen LED-Lampen unterwegs sind sowie Skiwanderinnen und Skiwanderer, die nachts Berghütten und Berggasthäuser aufsuchen, nehmen der Nacht ihre wichtige Ruhefunktion und dehnen die zeitlichen Störfaktoren noch mehr aus.

DESHALB

- Nachtparkverbote mit Ausnahme von Hüttengästen auf Wanderparkplätzen,
- keine kommerziellen Nachtangebote und
- kein Liftbetrieb in der Nacht.



TOURISTISCHE ALTERNATIVEN

Bewahrung der Alpen durch touristische Alternativen außerhalb der Alpen. Für die Alpen wäre es eine große Entlastung, wenn sich die Touristenströme besser im Land verteilen würden. Es gibt zwar Erlebnisse, die nur die Alpen bieten können, trotzdem könnten aber alternative, zielgruppenorientierte Angebote viele Menschen davon abhalten, reflexartig die Alpen zu besuchen.

Das beginnt mit einem viel stärkeren Schutz gegen Zerstörungen von noch naturnahen Landschaften, auch außerhalb der Alpen. Für Tagestouristinnen und -touristen aus den Ballungszentren sollten Naherholungsgebiete, die bisher nicht im Fokus liegen, aufgewertet werden. Für einen Urlaub können auch Landschaften in den Mittelgebirgen oder an Flüssen reizvoll sein. Von den oben genannten Outdoorsport-Aktivitäten sind viele nicht an die Alpen gebunden, sondern sie können auch sonst überall stattfinden. Einrichtungen der Erlebnispädagogik ziehen Jugendliche an; für Familien ist Urlaub auf einem traditionellen Bauernhof attraktiv; die alternde Gesellschaft schätzt Wellnessangebote; auch das kulturelle Erbe kann Touristinnen und Touristen anlocken. Kreativität ist hier gefragt. Erforderlich ist eine flächendeckende öffentliche Tourismusförderung außerhalb der Alpenregion, was zu einer Entzerrung führen kann. Maßnahmen der Landschaftspflege, der Erhaltung der Ortsbilder und die Manifestierung regionaler Besonderheiten sind zu unterstützen. Gezielte Werbung dafür schafft Bewusstsein in der Bevölkerung und leitet ein Umdenken ein. Um Bayern für Gäste weiter attraktiv zu halten und den Ansturm auf die Berge zu entzerren, sollte man die vielfältigen regionalen Potentiale Bayerns nutzen und die Aufenthaltsqualität steigern.

HILFREICHE MASSNAHMEN FÜR EINE ENTLASTUNG DER ALPEN

- Bayern hat Raum für fünf neue Nationalparks neben den Nationalparks Bayerischer Wald und Berchtesgadener Land. Naturwälder auf 10 Prozent der Staatswälder (Naturwaldreservate) bilden Naturkleinodien.
- Eine hohe Qualität der Naturparke, mehr unberührte Natur.
- 15 Prozent Biotopverbund rasch umsetzen (Ziel des Volksbegehrens; nicht wie von der Staatsregierung beabsichtigt, entlang von Straßen).
- Ein umfangreiches Renaturierungsprogramm für Flüsse
- Aufwertung der Städte und Gemeinden mit mehr und gesetzlich vorgegebenen Anteilen an hochwertigen, zusammenhängenden Grünflächen.
- Bewusstseinsbildung und Werbung für die Naherholung.



Foto: Wasserwirtschaftsamt München

DAMIT DIE ALPEN EINE TRAUMLANDSCHAFT BLEIBEN

Die klassischen Jahresurlauber, die eine lange Reise zu einem Ziel unternehmen, sind längst passé. Heute haben wir es mit einem komplexen Urlaubsverhalten zu tun, in dem sich auch unsere Gesellschaft widerspiegelt.

Einer der großen Trends, ausgelöst durch die Überlastung bislang beliebter Urlaubsziele wie Großstädte, ist das Aufsuchen von (scheinbar) unerforschten Reisezielen. Urlaub soll auch Abenteuer sein. Man möchte die kulturelle Vielfalt von weniger frequentierten Reisezielen auskosten, mit Einheimischen im Kontakt sein und die Freiheit in den Bergen genießen.

Menschen leben ihre Bedürfnisse frei aus, das ist ein großer Teil unserer Lebensqualität und unseres sozialen Wohlstands. Menschen sind aber auch steuer- und beeinflussbar. Anreizsysteme und Sparmodelle haben einen großen Einfluss auf unser Konsumverhalten. Hier sind Politik und Tourismusbranche gleichermaßen gefordert. Letztere muss ihre Angebote so formulieren, dass das Reiseverhalten und das Verhalten am Urlaubsort in verträgliche Bahnen gelenkt werden. Für diese Trends zeigt sich der Alpenraum als ideales Spielfeld und letztendlich ist es nicht verwunderlich, dass viele alpennahe Regionen große Zuwachsraten verzeichnen. Ein Lösungsansatz in Bezug auf das Mobilitätsverhalten ist die Lenkung hin zu längeren Urlauben sowie die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Komplettpakete, die die Anfahrt ohne eigenes Auto bedingen, müssten attraktiver gestaltet werden. Wegen eines einzigen Urlaubs-

tags eine Strecke von 500 Kilometer zurückzulegen, müsste so unattraktiv werden, dass auch die letzten Kurzzeit-Erholungssuchenden davon Abstand nehmen. Steuerbar ist dies über Parkgebühren, Maut, Eintrittspreise oder Liftkarten. Verstärkte Umweltbildung muss helfen, dass sich die Gäste umweltfreundlich verhalten. Öffentlich anreisen und lange bleiben muss im Bewusstsein der Gäste fest verankert werden. Angesichts der Überlastung der Naturräume müssen Touristikerinnen und Touristiker sowie Naturschutzverbände möglichst bald in einen Dialog treten, um Regeln zu definieren, wie die Natur erhalten bleiben und Aufklärung betrieben werden kann, sonst werden Restriktionen auf Dauer unvermeidbar. Vergessen und verdrängt werden in den Diskussionen sowohl die Klimakrise als auch das Artensterben, die alle Probleme in bisher ungeahntem Ausmaß verschärfen. Die Probleme sind nicht neu, wenn auch durch die Corona-Krise deutlich verschärft. Auch die notwendigen Lösungsansätze sind nicht neu. Nach wie vor fehlt der Wille, anstehende Fragen zu lösen und nicht nur zu verschieben. Wir benötigen zwingend eine Balance zwischen den Ansprüchen des Tourismus, den Ansprüchen der Natur und den schutzwürdigen Belangen der Alpenbewohner. **Wir benötigen Lösungen jetzt!**

DIE HAUPTFORDERUNGEN DES BUND NATURSCHUTZ ZUR BEWAHRUNG UNSERER ALPENNATUR

- Tourismuswerbung, die für immer mehr Gäste in den Alpen sorgt, muss beendet werden. Tourismusleitbilder müssen Maximalzahlen enthalten!
- Neustrukturierung der staatlichen Subventionspolitik nach dem Motto „Öffentliches Geld für öffentliche Leistung“ in allen Wirtschaftsbereichen, vor allem aber in den für den alpinen Raum besonders bedeutsamen Bereichen Land- und Forstwirtschaft, Tourismus und Verkehr. Ökologisch schädliche Subventionen wie für den Aus- und Neubau von Kommunalstraßen, Beschneigungsanlagen sowie die allgemeine landwirtschaftliche Flächenprämie für Intensivlandwirtschaft müssen gestrichen werden.
- Kein Ausbau weiterer Straßen! Der Individualverkehr mit Kraftfahrzeugen muss limitiert werden! Bei Überlastung sind Zufahrtswege zu sperren!
- Stopp der weiteren Erschließung des bayerischen Alpenraumes durch Wege- und Steigbauten (auch land- und forstwirtschaftliche sowie jagdliche Wege).
- Regeln und Vorschriften müssen durchgesetzt werden. Deshalb müssen Ranger mit dem Auftrag, aufzuklären und in gravierenden Fällen auch zu sanktionieren, im gesamten bayerischen Alpenraum eingeführt werden! Die bayerischen Alpen brauchen daher einen Alpenplan 2.0, ein Zonierungskonzept für Individualsportarten. Darin ist dargestellt, welche Outdoorsportarten in welchen Räumen problemlos möglich sind, und wo diese aus Naturschutzgründen zu unterlassen sind. Ein solches Zonierungskonzept muss dann auch rechtsverbindlich sein.



Nachname		Vorname	
Straße, Nr.			
PLZ, Ort			
Telefon		E-Mail	
Schule, Verein, Firma		Geburtsdatum	
Datum		Unterschrift (bei Minderjährigen die Erziehungsberechtigten)	

Jahresbeitrag

☐ Einzelmitgliedschaft	ab € 60,00	☐ Jugendliche, Studenten, Schüler, Lehrlinge, Teilnehmer am Bundesfreiwilligendienst und Vergleichbare (ermäßig)	ab € 24,00
☐ Familie/Ehepaar (mit Jugendlichen bis einschl. 21 Jahren)	ab € 72,00	☐ Schule, Verein, Firma	ab € 70,00
☐ Person/(Ehe-)Paar ermäßig (Selbstschätzung, auf Antrag)	ab € 24,00	☐ Ich unterstütze den BN freiwillig zusätzlich mit einem Betrag von jährlich	☐ 12,- ☐ 36,- ☐ 60,- ☐ Euro

Bei Familienmitgliedschaft bitte ausfüllen: (mit Jugendlichen bis einschl. 21 Jahren)

Name des Ehepartners	Geburtsdatum
Name des 1. Kindes	Geburtsdatum
Name des 2. Kindes	Geburtsdatum
Name des 3. Kindes	Geburtsdatum
Name des 4. Kindes	Geburtsdatum

Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom BUND Naturschutz in Bayern e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Zahlungsdienstleister vereinbarten Bedingungen.

DE ____ | ____ | ____ | ____ | ____ | ____
IBAN

Datum _____ Unterschrift _____



„Ja, ich will Mitglied werden im BUND Naturschutz.“

Wir schützen Bayerns Natur. Mit Ihnen!

Mit rund 250 000 Mitgliedern und Förderern stellen wir uns schützend vor die Kleinode und Schätze unserer Tier- und Pflanzenwelt, vor bedrohte Lebensräume und Landschaften in Bayern.

Je mehr Mitglieder uns unterstützen, desto wirkungsvoller können wir uns für unsere Heimat und eine gesunde Zukunft unserer Kinder und Enkel einsetzen. Wir finanzieren unseren Einsatz nur mit Hilfe von Mitgliedern und Förderern.

**Zusammen mit Ihnen können wir viel bewegen.
Deshalb: Werden Sie Mitglied!**



Herausgeber: BUND Naturschutz in Bayern e.V. (BN),
Dr. Johann-Maier-Straße 4, 93049 Regensburg, www.bund-naturschutz.de
Text und Redaktion: BN-Landesarbeitskreis Alpen, Axel Doering,
Friedl Krönauer, Thomas Frey, Luise Frank, Nicole Schmidt
Fotos: BN Archiv, Adobe Stock, Getty Images, istock, Adria Gioja, Axel Doering,
Michael Finger, Thomas Frey, BI Grünten
Design: JANDA+ROSCHER, Die WerbeBotschafter
Erscheinungsjahr: 2020

Als BN-Mitglied helfen Sie Bayerns Natur zu schützen – und haben auch selbst interessante Vorteile.

- Viermal im Jahr kostenlos das Mitgliedermagazin Natur+Umwelt.
- Preisnachlässe bei BN-Reisen, BN-Veranstaltungen und Übernachtungen im Naturschutz- und Jugendzentrum Wartaweil.
- Mitgliedsbeiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.
- Über den BN-Bundesverband BUND sind Sie Teil einer starken deutschland- und weltweiten Natur- und Umweltschutzbewegung.

Fragen zu Ihrer Mitgliedschaft beantwortet Ihnen gerne unser Mitglieder-Service unter Tel. 0941/297 20-65 mitglied@bund-naturschutz.de

Geworben? Ja, von:

Nachname
Vorname
Straße, Nr.
PLZ, Ort
E-Mail
Mitgliedsnummer

- ☐ **Ich möchte eine Werbepremie.**
Infos unter www.bund-naturschutz.de/praemien und bei jeder BN-Kreisgruppe.
- ☐ **Ich möchte keine Prämie,**
verwenden Sie den Betrag für den Naturschutz.

BUND
Naturschutz
in Bayern e.V.

Ihre persönlichen Daten werden ausschließlich für Vereinszwecke elektronisch erfasst und – gegebenenfalls durch Beauftragte des Bundes Naturschutz e.V. – auch zu vereinsbezogenen Informations- und Werbezwecken verarbeitet und genutzt. Eine Weitergabe an Dritte findet nicht statt.

Entgelt zahlt
Empfänger

Deutsche Post 
ANTWORT

BUND Naturschutz in Bayern e.V.
Mitgliederservice
Dr.-Johann-Maier-Straße 4
93049 Regensburg